33. Jahrgang. Sonntag, 28. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18520.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Die Lage der Parteien nach Bismarcks Abgange.

Unter der Ueberschrift tempora mutantur veröffentlicht der Herausgeber der „Nation", Reichstagsabgeordneter Theodor Barth, in seinem Blatt eine Studie, die sich mit der Lage der Parteien nach dem Fortgehen des Fürsten Bismarck beschäftigt. Nachdem ein erster Artikel, den wir in der vorigen Sonntagsnummer seinem wesentlichsten Inhalt nach wiedergegeben haben, der socialdemokratischen Partei gewidmet war, wendet sich ein zweiter Aufsatz in der neuesten Nummer der „Nation" vor allem den Cartellparteien und dem Centrum zu. Es heißt in demselben:

Die **Conservativen** haben sich über den Verlust des Fürsten Bismarck sehr rasch zu trösten gewußt. Die führenden Elemente sind, wie Bismarck, preußische Junker und kennen keine politische Sentimentalität. Sie fragen nur danach, ob die Macht ihnen und ihren Interessen günstig ist, und da Fürst Bismarcks Aussichten, wieder an die Macht zu gelangen, sehr gering sind, so halten sie sich nicht damit auf, ihm noch überflüssige Thränen nachzuweinen, sondern versuchen resolut, die zeitigen Inhaber der Macht auf ihre Seite zu bringen.

Die Conservativen wünschen die Träger oder wenigstens die Hauptkostgänger der Macht zu bleiben. Sie werden sich deshalb in socialpolitischen oder colonialpolitischen oder militärpolitischen Dingen einer Regierung, die das feste Vertrauen der Krone zu genießen scheint, als die besten Freunde zu empfehlen suchen und sich wenig darum kümmern, ob der Curs der alte bleibt. Um so stärker aber werden sie vor und hinter den Coulissen bemüht sein, da, wo die wesentlichsten Interessen der Partei, d. h. die Großgrundbesitzer-Interessen in Frage kommen, wirkliche Reformen hintanzuhalten, die vielen Steuer- und Zollbegünstigungen, die der Großgrundbesitz heute genießt, werden sie mit allem Nachdruck zu vertheidigen wissen. Es ist ihnen deshalb schon bei dem Auftauchen der Pläne zu einer Reform der Landgemeindeordnung und der directen Steuergesetzgebung in Preußen unbehaglich zu Muthe. Der neue Finanzminister, Herr Miquel, ist keineswegs ein Mann nach ihrem Herzen, obwohl er ein „Herz für die Landwirthschaft" hat und ersichtlich bemüht ist, den Großgrundbesitzern nicht allzu wehe zu thun. Wie werden sich die Conservativen erst anstellen, wenn ihre Hauptpositionen, die Getreidezölle und die Branntweinsteuer-Differenz, ernstlich berannt werden!

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den ehemaligen Cartellverbündeten, bei den **Nationalliberalen**. Was den Conservativen besonders ans Herz gewachsen ist, haben die Nationalliberalen eigentlich nur widerwillig — dem Fürsten Bismarck zu Liebe — mit zu Stande bringen helfen. Die Hauptkraft kommt ihnen aus den Kreisen der Großindustrie, deren Liebe für agrarische Zölle immer nur eine platonische sein kann, und aus gewissen Bildungsschichten, denen die conservative Orthodoxie und das Liebäugeln der Conservativen mit den Ultramontanen ein Gräuel ist. Kommen diese Kreise erst einmal wieder zum ruhigen Nachdenken über ihre politische Lage und stirbt der Bismarck-Cultus, der in diesen Kreisen in gewissem Umfange noch fortwirkt, weiter ab, so muß die Trennung von den Conservativen nothwendiger Weise immer deutlicher werden. Unter den Nationalliberalen wird auch gar mancher, wenn nur erst das Trauerjahr um den ersten Reichskanzler vorüber ist, sein liberales Herz wieder entdecken. Ich meine, die fortgeschritteneren Liberalen sollten alles thun, ein derartiges ritornare al segno zu erleichtern. Denn wie man auch über die politische Charakterfestigkeit der heutigen Nationalliberalen denken mag, so ist doch kein Zweifel darüber möglich, daß in dieser Partei ein sehr erhebliches Quantum bürgerlicher Tüchtigkeit — wirthschaftlicher wie geistiger — steckt, deren Bedeutung sich stets in einer oder der anderen Weise auch politisch Geltung verschaffen wird.

Je mehr wirklichen Liberalismus die nationalliberale Partei wieder in sich aufnimmt und je weniger ihr es in diesem Falle möglich sein wird, mit den Conservativen politisch zusammenzuwirken, um so mehr müssen die letzteren ihr Augenmerk darauf richten, mit dem **Centrum** in intimere Beziehungen zu kommen. Manche innere Voraussetzungen dazu liegen vor. Jeder weiß, daß die Centrumspartei aus zwei Theilen besteht, von denen der eine agrarisch-conservative, der andere demokratische, allerdings mit allerlei zünftlerischen und schutzzöllnerischen Zusätzen verquickte Neigungen hat. Diese beiden wenig homogenen Theile für eine gemeinsame Action bis jetzt zusammengehalten zu haben, ist nicht zum wenigsten dem großen politischen Geschick Windthorsts zuzuschreiben. Ohne Bismarcks Culturkampf-Politik wäre dieses tactische Meisterstück aber schwerlich gelungen. Windthorst hat seine Truppen stets nur dadurch zusammengehalten, daß er die Erinnerung an den Culturkampf frisch erhielt und den Glauben zu nähren bemüht war, als ob die Katholiken ihrer Errungenschaften nie sicher seien, wenn die Centrumspartei nicht fortdauernd unter Waffen bleibe. Das alte Lied ist inzwischen etwas monoton geworden, und auch die Gläubigsten fangen an, die Gefahr für nicht arg zu halten, daß ein Nachfolger Bismarcks einen Kampf um Dinge wieder aufnehmen sollte, die dieser mächtigste Minister schon vor Jahr und Tag als „Stuck und Mauerputz" bezeichnet hat. Herr Windthorst muß deshalb — heute mehr als je früher — immer neuen Conflictsstoff als Kitt für seine eigene Partei suchen. Er glaubte denselben in dem Kampfe um die Schule gefunden zu haben. Das Terrain ist von seinem Standpunkte aus vortrefflich gewählt. Auf diesem Boden darf man der conservativen Sympathien und, wenn man nicht gar zu viel verlangt, auch der Mitwirkung der Conservativen — trotz der in der letzten Session des preußischen Landtages abgelehnten Heeresfolge — sicher sein .... Diese geschickte Combination hat nur einen Fehler: Sie beruht auf der Voraussetzung, daß diejenigen, gegen welche Herr Windthorst den Kampf um die Schule zu führen gedenkt, aus dem Culturkampf ihrerseits nichts gelernt haben. Es ist in mancher Beziehung nur zu wahr, daß in dem sogenannten Culturkampf lange und heftig um „Stuck und Mauerputz" gekämpft worden ist. Man meinte, das Reich sei wohl verwahrt, wenn nur tüchtig mit Gesetzparagraphen, Polizei und Strafurtheilen hantirt werde. . . .

Das auf diesen Wegen erzielte Fiasco ist ein durchaus verdientes. Mit Zwangsmitteln kommt man eben nicht weit. Hoffentlich wird man bei dem Kampfe um die Schule sich nicht wieder bloß auf Polizeimittel verlassen. Es wäre das um so weniger zu entschuldigen, als auf dem Gebiete des Unterrichtswesens die Position des Staates eine wesentlich günstigere ist, als auf kirchlichem Gebiete. Bei der Schule kann der Staat das wirksamste aller Kampfmtttel anwenden: die Steigerung der eigenen Leistungen. Man biete den erreichbar besten Unterricht in confessionslosen unentgeltlichen Staats- und Gemeindeschulen und überlasse die religiöse Unterweisung der Kirche. Dann wird auch eine starke Erweiterung der Unterrichtsfreiheit keine großen Gefahren mit sich bringen.

Deutschland.

* **Berlin, 27. Septbr.** Der Geh. Legationsrath Kayser hat nach seiner Rückkehr vom Urlaub die **Colonialabtheilung** im Auswärtigen Amte wieder übernommen. Es kommen nunmehr die Fragen in Fluß, welche sich auf die Organisationen in den deutsch-afrikanischen Schutzgebieten beziehen. Geh. Rath Kayser hatte — der „Voss. Ztg." zufolge — auch wiederholte Besprechungen mit dem Reichscommissar Major **v. Wißmann.** Wie wir bereits gemeldet haben, sind die Verhandlungen mit demselben noch nicht zu Ende geführt. Es läßt sich im Augenblick noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob der Reichscommissor auf seinen Posten in Ostafrika zurückkehren wird. Im ganzen scheint der Reichscommissar weitere Ansprüche geltend zu machen, als die Regierung zugestehen möchte. Es ist daher der Zeitpunkt noch nicht abzusehen, wann Major v. Wißmann in amtlicher Stellung nach Ostafrika zurückkehrt.

* **[Der Kaiser und die Polen.]** Zum Kaiseraufenthalt in Liegnitz wird dem „Kur. Pozn." geschrieben: „Der Kaiser unterhielt sich während der Anwesenheit unserer hochgestellten Landsleute beim Kaiserdiner in Liegnitz sehr gnädig fast mit jedem der Polen: mit dem hochwürdigsten Bischof Dr. Likowski über die Krankheit und die letzten Augenblicke des verstorbenen Erzbischofs Dr. Julius Dinder; den Herrn Grafen Marcellus Zoltowski fragte der Kaiser, wie lange er schon Kammerherr des preußischen Hofes sei — der Graf bekleidet diese Würde schon 42 Jahre, nämlich seit dem Jahre 1848 —; dem Grafen Mielżynski erklärte der Kaiser, daß er seine letzte im Herrenhause gehaltene Rede gelesen hätte und daß sie ihm sehr gefallen habe — in dieser am 7. Mai gehaltenen Rede hatte der Graf Mielżynski mit Nachdruck die loyale Gesinnung der Polen hervorgehoben; den Domherrn und Administrator Kranz fragte der Kaiser nach seinem früheren Aufenthalte und nach den Verhältnissen in Berlin, wo derselbe vor 23 Jahren Garnisonpfarrer war."

* **[Am Geburtstage der verstorbenen Kaiserin Augusta]**, den 30. September, wird in der Gruftkapelle des Mausoleums zu Charlottenburg ein Gottesdienst für die kaiserliche Familie stattfinden.

* **[Ueber die Gründe des Rücktritts des Kriegsministers v. Verdy]** meldet auch die „Allg. Reichs-Corr.", der Kriegsminister sehe sich veranlaßt, von seinem Posten zurückzutreten, weil man höheren Orts sich den Plänen desselben, welche er betreffs der vollständigen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und betreffs des weiteren Ausbaues der Heeresorganisation im Parlament entwickelte und deren Verwirklichung er anstrebte, nicht anschließen, sich vielmehr mit dem Erreichten und bis zum 31. März 1894 Bewilligten genügen lassen wolle. — Die Durchführung weitergehender Pläne, einschließlich einer etwaigen Herabsetzung der Dienstpflicht, ist anscheinend bis zum Ablauf des Septennats vertagt.

v. Verdy hat eine Privatwohnung in der Hohenzollernstraße in Berlin gemiethet, die er am 1. Oktober bezieht.

* **[Die deutsche Socialdemokratie an die französischen Socialisten.]** In Beantwortung einer Adresse der socialdemokratischen Arbeiterpartei Frankreichs an die deutsche Socialdemokratie hat, dem „Berl. Volksbl." zufolge, der Vorstand der socialdemokratischen Reichstags-Fraction nachstehende Zuschrift an die französische Arbeiterpartei gerichtet:

Die deutsche Socialdemokratie an die französische Arbeiterpartei! Genossen!

Im Namen der socialdemokratischen Partei Deutschlands danken wir Euch für den erhebenden Zuruf, welchen Ihr am 30. August d. J. an uns gerichtet habt, und für die brüderlichen Glückwünsche, mit denen Ihr uns zu unserem Parteitag in Halle begleitet.

Wir fühlen uns solidarisch mit Euch in dem Kampfe für die Befreiung der Arbeit und erinnern uns mit hoher Freude der denkwürdigen Tage des vorigen Jahres, an denen zu Paris die Vertreter der Proletarier aller Länder die Grundlagen feststellten, auf welchen fortan der internationale Kampf gegen die verheerenden Wirkungen des heutigen Gesellschaftssystems, der kapitalistischen Productionsweise zu führen ist.

Für Euren bevorstehenden nationalen Congreß in Lille senden wir Euch brüderlichen Gruß, überzeugt, daß Eure Thätigkeit den Arbeitern Frankreichs zum Vortheile gereichen wird; je fester und unüberwindlicher Ihr Euch organisirt, desto nachhaltiger und erfolgreicher werdet Ihr Antheil nehmen können an den Kämpfen für die Befreiung der Menschheit, welche durchzuführen die geschichtliche Mission der Arbeiterklasse ist.

Mit Euch erachten wir den Völkerfrieden als unerläßlich für die Lösung der civilisatorischen Aufgabe des Proletariats, und wir sind mit Euch stolz darauf, daß unsere Parteigenossen in allen Ländern es sind, welche die hehre Fahne der Völkerverbrüderung der sich nach Frieden sehnenden Menschheit vorantragen.

Hoch die französische Socialdemokratie!
Hoch der internationale Socialismus!

..erlin, 25. September 1890.

Der Vorstand der socialdemokratischen Fraction des deutschen Reichstages.

Bebel. C. Grillenberger. W. Liebknecht.
H. Meister. P. Singer.

[Forderung Emins.] Neuerdings eingelaufene Briefe von Emin Pascha betonen die dringende Nothwendigkeit einer deutschen Schifffahrt auf dem Victoria-Nyanza zum Zweck der Geltendmachung eines politischen Einflusses auf die mächtigen, den Victoriasee umgebenden Staaten.

* **[Loës Schwarzer Adlerorden.]** Die hohe Auszeichnung, welche dem commandirenden General des 8. Armeecorps, Frhrn. v. Loë, durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens zu Theil geworden, ist nach der „Allg. R.-Corr." nicht auf eine besondere Veranlassung zurückzuführen. Der Kaiser habe vielmehr den in Krieg und Frieden gleich bewährten General, welcher zur Zeit der älteste der commandirenden Generale ist, und hiermit die Armee, welche am Abschluß eines Ausbildungsjahres steht, auszeichnen und ehren wollen.

* **[Der Streit zwischen „Alten" und „Jungen" in der Socialdemokratie]** will trotz aller Beschwichtigungs- und Majorisirungsversuche nicht zur Ruhe kommen. Auch die Magdeburger „Volksstimme", die nach dem durch Bebel veranlaßten Wechsel in der Redaction recht zahm gegenüber der Fraction geworden war, fällt jetzt in ihre frühere Unbotmäßigkeit zurück. Sie läßt sich neuerdings sehr bitter über die Organisation aus:

„Unsere Leser wissen, daß man in der ganzen Angelegenheit nicht sehr demokratisch verfahren ist, daß man einfach die Personen, die sich eine Kritik an dem Entwurf und unseren Parteiverhältnissen erlaubten, kaltgestellt hat. Seitdem ist nun über den Entwurf in der Parteipresse nicht mehr discutirt worden. Da nun aber in einigen Tagen in ganz Deutschland Versammlungen stattfinden, um zu dem Entwurf Stellung zu nehmen, so meinen wir, ist es Pflicht der Parteipresse, nunmehr endgiltig auch ihrerseits ihre Stellung zu demselben zu präcisiren. Unbesorgt darum, ob man unser Vorgehen auf Seiten der Gegner als „rollenwidrige Seitensprünge" betrachtet, oder ob man uns auf Seiten der Genossen als Radicale, Junge, Agenten der Reaction u. s. w. bezeichnet — werden wir in Nachfolgendem zu jedem einzelnen Paragraphen des Entwurfs unseren Standpunkt klarlegen."

In den nun folgenden Ausführungen werden die bekannten Ausstellungen am Entwurf gemacht. Die Zugehörigkeit zur Partei soll nicht von einer dauernden materiellen Unterstützung abhängig gemacht werden, die Bestimmungen über das officielle Parteiorgan sollen gestrichen werden, die Zahl der Vertreter der Wahlkreise auf dem Parteitage soll sich nach der Zahl der Anhänger in denselben richten u. s. w. — Die Opposition will sich also trotz alledem nicht mundtodt machen lassen und scheint entschlossen, auch auf dem Parteitage den Fractionsführern entgegenzutreten.

(Nachdruck verboten.)

Im Schatten des Hauses.

7) Von C. Volkmar.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

„Rose!" rief Hauptmann v. Wolfhart über das Geländer der Treppe gelehnt in das untere Stockwerk seiner Wohnung hinab; und da er keine Antwort erhielt, noch einmal: „Rose!" Seine Stimme hatte einen scharfen und verdrießlichen Klang. Unmittelbar von der Reise in die Felddienstübung gerufen, war er gebräunt und stattlicher denn je, aber auch geistig von der Luft des Lagerlebens nicht unberührt, heimgekehrt. Er vermißte Straffheit in der Führung des Haushalts; nichts ging ihm rasch und „schneidig" genug. „Guter Gott", seufzte Rose mitunter, „Rekrutenloos ist nicht das beste auf Erden." Und weiter dachte sie wohl, ob es wirklich zu dem Wesen eines richtigen Mannes gehöre, daß er seine weiblichen Angehörigen gleich Untergebenen behandle, sie täglich, stündlich empfinden lasse, wie er sie nur als Geschöpfe zweiter Ordnung betrachte. Ohne daß sie es wollte, stellte sich in solchen Augenblicken neben die glänzende Erscheinung des Bruders ein anderes bescheideneres Bild, das weder körperliche Vorzüge noch gesellschaftliche Gewandtheit aufzuweisen hatte und sie dennoch voll ernsten Vertrauens ansah, als fordere es unbekümmert ihren Vergleich heraus, gewiß, daß er sich mehr und mehr zu Gunsten des Freundes neigen werde. Ja, des Freundes! Sie empfand es tief, daß durch diesen Mann ein Etwas in ihr Leben zurückgekommen war, das es einst in Jugendzeiten hell durchleuchtet hatte. War es das Bewußtsein, um des eigenen Ichs willen geliebt, begehrt zu werden, nicht wegen des Nutzens, den sie vielleicht brachte? war es die Ueberzeugung: hier ist eine Seele, in der dein Vertrauen ruhen kann für und für?

Allein sie versuchte nicht zu enträthseln, was ihr Herz als Gegengabe für das unermeßliche Geschenk einer selbstlos treuen Hingabe bereit hielt. Nur mitunter konnte sie, die Hand auf die Narbe gelegt, die an der Schläfe unter dem Haar verlief, wie in wachen Traum versinken. Dann sah sie wohl ein von friedlicher Stille erfülltes Gemach vor sich, dessen nachgedunkelte Möbel von dem Fleiß und der Tüchtigkeit früherer Zeiten zeugten. Altväterische Behaglichkeit um sie her und sie selbst von tiefster, wohlthuender Ruhe durchströmt. Doch es gelang ihr nicht, jene Empfindung von neuem heraufzubeschwören. Wieder hatte die zerstückelnde Geschäftigkeit ihres Tageslaufs sie in die alten Fesseln geschlagen. Nicht im Hafen fühlte sie sich mehr, nein, als tanze ihr Schifflein unablässig auf kurzen, unruhigen Wellen. Kaum daß sie Zeit fand, ihre Gedanken auf die ernste Entscheidung zu richten, die vor ihr lag. In nebelhafter Ferne, tröstete sie sich, wenn sie, immer unter dem lebhaften Gefühl ihrer Jahre, zögerte vor der Einkehr in sich selbst, wenn eine eigenthümliche Feigheit ihr dem Bruder, der Schwägerin gegenüber die Lippen verschloß.

Es war heute heiß hergegangen in den Wirthschaftsräumen des Hauses Wolfhart. Zu Ehren eines in eine entfernte Garnison versetzten Kameraden veranstaltete der Hauptmann ein Abschiedsfest. Schon waren die Vorbereitungen getroffen, als Rose ein Besuch gemeldet wurde. Sie verwies den Diener an ihre Schwägerin. Er entgegnete, daß die gnädige Frau ein- für allemal befohlen habe, das Fräulein zu rufen, wenn der Herr im Civil, mit dem schwarzen Bart, seine Aufwartung mache.

Rose wandte sich ab, die glühende Röthe zu verbergen, die ihr in die Stirne schoß. Sie glaubte Lisbeths spöttische Miene vor sich zu sehen, mit der sie diese Weisung ertheilte. Hatte sie es doch ihr selbst gegenüber an Neckereien über Roses „Freund aus dem Volke" nicht fehlen lassen, als Martin sich während ihrer Genesung täglich, später in größeren Zwischenräumen nach ihrem Befinden erkundigt und Blumen und Früchte gesandt hatte.

„Es ist gut", sagte Rose gemessen, „ich komme." In gespannter Erregung musterte sie noch einmal die von Silber und Krystall funkelnde Tafel und ging langsam in den Saal, wo Martin Kranich ihrer harrte. Er war gekommen, sich die Antwort auf seine Frage zu holen. Sein Gesicht war ernst, von einer inneren Bewegung durchleuchtet; selbst die übliche Form seines Grußes erhielt durch den Antheil, den sein Herz hineinlegte, etwas Ursprüngliches. Schwerlich hätte es in einer anderen Stunde seinen Eindruck auf Rose verfehlt. Heute aber, da sie die Seele nicht genugsam vor der drängenden Geschäftigkeit des Tages verschlossen hatte; unfrei durch eine gewisse Verlegenheit den Ihren gegenüber; unfroh, weil sie sich selbst des Wunsches wegen zürnte, daß der Gast seinen Besuch abkürzen möge, empfand sie nicht die erlösende Wirkung einer solchen Begrüßung.

Mittlerweile war der Hauptmann in das Zimmer seiner Frau getreten. Sie legte die letzte Hand an ihren Anzug. Auf dem Atlaspolster, zur Seite des Ankleidetisches, folgte Irma, die Aelteste, mit angelegentlicher Theilnahme dem Thun der Mutter.

„Wo ist Rose?" fragte er mißgestimmt.

Irma hatte unterwegs in den Saal geguckt; sie gab dem Vater Bescheid.

„Tante Rose hat Besuch. Ihr Bekannter ist bei ihr."

„Wer?!" fragte der Hauptmann aufhorchend.

„Ach, Gevatter Schneider und Handschuhmacher", antwortete seine Gattin gleichgiltig, indem sie, einen Doppelspiegel in der Hand, den Gesammteindruck ihrer Erscheinung prüfte. „Es ist natürlich wieder der Apotheker Kranich, der Unvermeidliche. Ich begreife nicht, daß Rose ihm nicht längst einen Wink gegeben hat, seine Besuche einzustellen."

„Wie", rief der Hauptmann gedehnt; „seine Besuche? Von einer Mehrzahl redest du?"

Irma kicherte. Dieser Fremde, der sich in seinem Aussehen und Auftreten so auffallend von den Freunden des Vaters unterschied, nahm sich noch immer heraus, sie als „kleines Mädchen" zu behandeln. „Ist deine Tante zu Haus?" hatte er gefragt, als sie ihm bei seinem letzten Besuch die Thür öffnete. Irma hatte es verneint, ganz leise. „Ich hatte Angst, die Tante könnte es hören", sagte sie übermüthig. „Sie war in der Nähe. Aber was hat er bei uns zu suchen! Und Tante Rose hätte gewiß nicht mit mir Klavier geübt, wenn ihr langweiliger Herr Kranich bei ihr geblieben wäre."

„Man ist seines Lebens nicht sicher vor dem Kinde", klagte Frau Lisbeth scherzhaft. „Sie wird mich nächstens vor der Frau Regimentscommandeurin verleugnen, wenn sie die Laune dazu hat."

Ihr Gatte lachte gewaltig. Plötzlich erinnerte er sich seiner Vaterpflichten. „Es ist sehr unrecht zu lügen", sagte er mit möglichster Strenge. „Vor allem verbitte ich mir in Zukunft, daß du Leute auf deine eigene Hand, ohne bei der Mama anzufragen, von der Thür schickst. Geh' auf dein Zimmer, du Unart!"

Er gab ihr einen leichten, liebkosenden Streich und lachend hüpfte das Kind davon. Mit wohlgefälligem Blick sahen die Eltern der zierlichen, von goldigem Haar umflimmerten Gestalt nach.

„Sie wird reizend", sagte Lisbeth, indem sie

* [Ein Grenzzwischenfall im Westen.] Im Districte von Belfort, sowie in dieser französischen Grenzfestung selbst war in diesen Tagen das Gerücht verbreitet, deutsche Dragoner wären über die Grenze gerückt. Der Zwischenfall selbst wird denn auch in den gestrigen Pariser Blättern eingehend geschildert, nur daß es sich nicht um deutsche Soldaten, sondern um schweizer Dragoner handelt. Der Vorgang spielte sich in Delle, dem Hauptorte des gleichnamigen Cantons bei Belfort ab. Die erste Meldung erfolgte von Seiten der französischen Zollbeamten, die sehr erstaunt waren, ein Peloton Dragoner in vollen Waffen über die Grenze kommen zu sehen. Unmittelbar darauf verbreitete sich das Gerücht, deutsche Soldaten hätten die Grenze passirt, wodurch begreiflicher Weise große Aufregung unter der französischen Bevölkerung des Districtes hervorgerufen wurde. Bei näherem Zusehen stellte sich jedoch heraus, daß es schweizer Dragoner waren, die in aller Harmlosigkeit den Bischof von Basel begleiteten, der den Benedictinern in Delle einen Besuch abstatten wollte. Immerhin dauerte es geraume Zeit, ehe die Aufregung sich legte. Auch wurde es allgemein seltsam gefunden, daß die französische Behörde von diesem militärischen Geleite nicht vorher in Kenntniß gesetzt worden war. Weitere Folgen wird der Zwischenfall zwar nicht haben, immerhin ist, wie der „Petit Parisien" berichtet, an das französische Ministerium des Innern berichtet worden. Daß schweizer Dragoner mit deutschen verwechselt werden konnten, läßt auf ein in militärischen Dingen wenig bewährtes Urtheil desjenigen schließen, von dem der erste Alarmruf ausgegangen ist.

* [Der Stöcker'sche „Volk"] bringt — schreibt das „Berl. Tagebl." — folgende taktlose Mittheilungen aus den **Breslauer Kaisertagen:**

„Nicht genug, daß von den 86 Ehrenjungfrauen, welche die Majestäten bei ihrer Ankunft begrüßten, annähernd der vierte Theil Jüdinnen waren, mußten die Festgewänder für sämmtliche Damen von der Firma Moritz Sachs, die Schuhe von dem Schuhwaarenhändler Alexander Mohr geliefert werden; das Bouquet, welches Ihrer Majestät von Fräulein Friedensburg überreicht wurde, hatte Herr Max Cohn gewunden. Auch die Sträuße, welche man der Kaiserin in der Diakonissenstation Bethlehem und im Kloster der Barmherzigen Brüder darbrachte, stammten von Herrn Max Cohn. — Für den persönlichen Bedarf Sr. Majestät lieferte J. Wachsmann Wäschestücke; Uniformstücke dagegen für Se. Majestät den Kaiser, den Herzog von Connaught und die Prinzen Rupprecht von Baiern M. D. Hellinger. In der Damenputz- und Weißwaaren-Confection von J. Romann bestellte die Kaiserin ein englisches Kleid aus gestreiftem Sammet und veranlaßte auch die Frau Prinzessin Leopold zu einem gleichen Auftrage an diese Firma. — Ihr armen deutschen Kaufleute!"

* [Die Wladimir-Bruderschaft in Berlin.] einem Berliner Briefe der „Mosk. Wedom.", der Mittheilungen über die Thätigkeit der im April d. J. begründeten griechisch-orthodoxen St. Wladimir-Bruderschaft in Berlin enthält, entnimmt die „K.-Ztg.", daß diese unter dem Vorsitz des Botschafters Grafen Paul Schuwalow stehende Genossenschaft u. a. den Bau einer neuen russischen Kirche in Berlin an Stelle der jetzigen Botschaftskapelle plant. Zu den ersten Aufgaben der Bruderschaft gehört die Unterstützung durchreisender oder in Berlin ansässiger nothleidender Russen; so erhält z. B. der ehemalige Leibkutscher Kaiser Wilhelms I., Maruschew, der wegen Fahrlässigkeit seine Stelle verlor und ein nur geringes Ruhegehalt bezieht, von der Bruderschaft einen Zuschuß. Besondere Aufmerksamkeit wird den Nachkommen der unter König Friedrich Wilhelm III. in Alexandrowka bei Potsdam angesiedelten Russen zugewandt, die kein Wort russisch mehr verstehen, aber den griechischen Glauben bekennen; für diese wird vom Berliner Botschaftspriester Maltzew eigener Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten. Der Berichterstatter der „Mosk. Wed." behauptet endlich, daß die Zahl der Uebertritte Deutscher zur griechischen Kirche sich mehre; so seien neuerdings ein preußischer Offizier mit seiner ganzen Familie und ein in hohem Alter stehender Baumeister ebenfalls mit Familie in Berlin übergetreten, und alle diese Neubekehrten sollen eifrig an dem in der russischen Botschafts-Kapelle abgehaltenen liturgischen Gottesdienste theilnehmen.

Ratzeburg, 26. Septbr. Unter großer Theilnahme der gesammten Bevölkerung des Herzogthums ist heute das **Denkmal für Kaiser Wilhelm I.** hierselbst enthüllt worden.

* **Aus München** wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: **Caprivis** für November in Aussicht genommene Hierherkunft gilt keiner besonderen Angelegenheit, sondern ist ein Höflichkeitsact.

Frankreich.

Cherbourg, 26. September. Der **Seepräfect** stattete dem am Vormittag hier eingelaufenen österreichischen Geschwader einen Besuch ab, wobei derselbe mit 13 Kanonenschüssen begrüßt wurde. Die österreichische Musikkapelle spielte die Marseillaise. Von den militärischen Seebehörden war der Befehl ertheilt worden, dem österreichischen Geschwader eine gute Aufnahme zu bereiten. Das französische Geschwader traf hier Nachmittags 4 Uhr ein und tauschte mit dem österreichischen den üblichen Salut aus. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 26. Sept. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Wie verlautet, werde die **Verlobung der Prinzessin Marie von Griechenland mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland** höchstwahrscheinlich bei dem Besuch desselben in Athen verkündet werden. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin würden sodann kurz nach der Rückkehr des Königs nach England reisen.

Von der Marine.

Hamburg, 26. Septbr. Die deutsche Marine hat **zwei Kanonenboote** bei der Werft von Blohm und Voß hierselbst bestellt.

Wilhelmshaven, 25. September. Die weiteren **Versuche der Luftschifferabtheilung mit dem Fesselballon** an Bord des Artillerieschulschiffes „Mars" sind in diesen Tagen durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse leider etwas beeinflußt worden. Am Montag Nachmittag gelangen die Steigversuche von dem im Hafen liegenden „Mars" nur noch vollkommener, als am Vormittage, und es wurden noch größere Höhen mit dem Ballon erreicht. Als der nachgefüllte Ballon am Dienstag Morgen jedoch wieder auf dem Achterdeck des „Mars" festgemacht war und dieser Jade abwärts dampfte, wurde der Ballon durch den heftigen, stoßweise einsetzenden Wind derartig hin- und hergeschleudert, daß das ihn umgebende und festhaltende Netz etwas zerriß und auch einiges Gas entströmte, ohne daß jedoch die Hülle irgend welchen Schaden erlitten hätte. Heute wurde der Ballon wieder, in etwa 100 Meter Höhe über Deck schwebend, von dem Tender „Hay" auf die Rhede geschleppt, wo der „Mars" unter Dampf bereit lag und ihn in Empfang nahm. Es war ein eigenthümlicher Anblick, den Ballon in scheinbar kerzengrader Richtung in einer Höhe von 100 m über dem verhältnißmäßig kleinen Fahrzeuge, mit diesem Schritt haltend, schweben zu sehen. Der „Mars" lichtete hierauf Anker und dampfte nach See zu, wo weitere Versuche vorgenommen werden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Septbr. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge begiebt sich **Prinz Friedrich Leopold** in den nächsten Tagen nach Wien, um während der Anwesenheit des Kaisers dort gleichfalls gegenwärtig zu sein.

— **Lord Rosebery** in Begleitung des **Grafen Herbert Bismarck** ist von Friedrichsruh kommend, hier eingetroffen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge dürften die Verhandlungen über **die Aufnahme von Anleihen** für das Reich, sowie für Preußen erst im Laufe der nächsten Woche zu einem definitiven Abschlusse gelangen.

Berlin, 27. Sept. Durch die Ernennung des Geheimen Legationsraths **Kayser** zum Chef des Colonialamtes ist in der politischen Abtheilung des Auswärtigen Amtes die Stelle eines vortragenden Rathes offen geworden, für welche dem Vernehmen nach der Legationsrath **Graf Pourtales**, bisher erster Botschaftssecretär bei der Petersburger Botschaft, in Aussicht genommen ist. Graf Pourtales bleibt jedoch bis zur Rückkehr des Botschafters Grafen Schweinitz auf seinem Posten.

Spandau, 27. Septbr. Etwa **20 000 Arbeitern** des Feuerwerks-Laboratoriums muß der Magistrat **die zu viel erhobenen Steuerbeträge zurückzahlen**, da als Durchschnitts-Einkommen dasjenige einer Periode angenommen ist, in welcher mit mehreren Ueberstunden gearbeitet worden ist, während der spätere wirkliche Tagelohn weit niedriger gewesen ist.

Bremen, 27. Sept. In der vergangenen Nacht ist im Packhause von Meyer und Krose **Feuer** ausgebrochen, durch welches das Packhaus, in dem Tabak lagerte, total niedergebrannt ist. Fünf angrenzende Packhäuser sind unter großer Anstrengung erhalten, jedoch haben dieselben auch gelitten. Der Totalschaden beträgt ungefähr eine Million Mark. Das niedergebrannte Packhaus war bei acht Gesellschaften mit 600 000 Mk. versichert.

Dresden, 27. Septbr. Ein aus verschiedenen hervorragenden Personen bestehendes Comité hat sich gebildet, um Beiträge zur Errichtung einer **Moltke-Stiftung** zu sammeln.

Köln, 27. Septbr. Heute Morgen traf der Reichscommissar **v. Wißmann** in Begleitung des Freiherrn v. Gravenreuth und Dr. Bumiller auf dem Centralbahnhof ein, wo er von dem Präsidenten der hiesigen Lokalabtheilung der deutschen Colonialgesellschaft, einigen Offizieren und einem zahlreichen Publikum begrüßt wurde. Um $11^1/_2$ Uhr fand im Civilcasino ein Vortrag Wißmanns im engsten Kreise geladener Colonialfreunde statt und hierauf ein Festmahl. Abends wurde ein Festcommers im großen Gürzenichsaale abgehalten.

Eisenach, 27. Septbr. **v. Wißmann wird der Einladung des Großherzogs** Folge leisten und nach seinem Aufenthalte in Köln auf der Wartburg, begleitet von Freiherrn v. Gruvenreuth und Dr. Bumüller, eintreffen.

Wien, 27. Sept. Während des **Aufenthalts des deutschen Kaisers** in Oesterreich sind demselben als Ehrendienst der Feldzeugmeister Graf Grünne, Oberst Bankö vom Husaren-Regiment Kaiser Wilhelm und der Flügeladjutant und Corvetten-Capitän Sachs, dem König von Sachsen der Feldmarschall-Lieutenant Graf Uexkuell, Oberst Reinhold vom 3. Dragoner-Regiment und Major Baron Saar zugetheilt.

Der „Neuen freien Presse zufolge beginnen die **Gebirgsjagden** am 2. Oktober in Mürzsteg und enden am 5. Oktober. Die Fortsetzung erfolgt am 6., 7. und 8. Oktober in Eisenerz, womit die Jagden ihren Abschluß erreicht haben.

Den „Politischen Nachrichten" zufolge unterbleibt auf Wunsch des Kaisers Wilhelm jede Empfangsfeier an der Grenze und den Zwischenstationen. Nach dem Besuch bei dem deutschen Botschafter begiebt sich der Kaiser über die Ringstraße nach Schönbrunn, um auch die festlichen Veranstaltungen dieser Stadttheile zu besichtigen. Die Ausschmückung von Wien und der Vororte schreitet rüstig fort und nimmt einen bedeutenden Umfang an.

Lemberg, 27. Sept. (Privattelegramm.) Der „Dziennik Polski" berichtet aus **Warschau**: „General **Bardowski**, der Commandeur des achten Pultawaer Infanterie-Regiments, ist nicht während des Manövers in Rowno am Herzschlage gestorben, sondern bei dem Einsturz einer von den Pionieren erbauten Brücke mit der neunten Compagnie des Regiments in den Fluß gestürzt und mit fast der **gesammten Mannschaft ertrunken**. Die russischen Zeitungen dürfen nichts melden."

Pest, 27. Sept. Vorgestern Abend kam der Vicepolizeihauptmann von Erlau **Bela Horvath** in berauschtem Zustande in ein dortiges Kaffeehaus, in welchem mehrere Offiziere vom 60. Infanterie-Regiment Billard spielten. Horvath störte dieselben, und als er zurechtgewiesen wurde, begann er zu schimpfen, wobei das Wort „Feigling" vorkam. Hierauf sollen **12 Offiziere mit Säbeln auf ihn eingehauen haben**. Horvath ist schwer verwundet.

Paris, 27. Septbr. Die Abendblätter melden, der Minister **Ribot** werde morgen in seiner Rede vor seinen Wählern in St. Omer die auswärtige Lage berühren.

— Gegenüber den Meldungen der Blätter wird officiös erklärt, daß Verhandlungen zwischen dem Minister des Aeußeren, Spuller, und dem russischen Botschafter Kotzebue betreffend das **französisch-russische Bündniß niemals stattgefunden** haben.

Lissabon, 27. Septbr. (Privattelegramm.) Der **Papst** hat die **theologische Facultät** der Universität **Coimbra** excommunicirt.

Am 29. Sept.: S.-A. 5.59, U. 5.41. **Danzig, 28. Sept.** M.-A. 6.32, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 29. Septbr.,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Vielfach bedeckt; Strichregen, Gewitter, kühler, lebhafter Wind. In Süd und Ost meist heiter.

Für Dienstag, 30. September:
Meist bedeckt, Regen, unruhige Luft, frischer bis stürmischer Wind, kühl. In Süd und Ost Nebel, später klar, angenehm.

* [Zur Stadtverordnetenwahl.] In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung von Gemeindewählern der zweiten Abtheilung wurde mit großer Mehrheit Herr Rechtsanwalt Weiß als Candidat für die am nächsten Mittwoch zu vollziehende Ersatzwahl eines Stadtverordneten dieser Abtheilung aufgestellt.

* [Personalien bei der Ostbahn.] Die Eisenbahn-Bauinspectoren Beil in Thorn, Buchholtz in Königsberg und Niemann in Bromberg sind zu Regierungs- und Bauräthen; die Eisenbahn-Betriebs-Inspectoren Mackensen in Dirschau, Holzheuer in Bromberg, Callam in Berlin (früher in Danzig) und Mertz in Bromberg zu Eisenbahn-Directoren mit dem Range der Räthe 4. Klasse ernannt; den Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspectoren Röhner und Scheibke in Allenstein, Bellach in Königsberg, Franck und Klövekorn in Bromberg, Stempel in Stolp und Voßköhler in Schneidemühl ist der Charakter als Baurath verliehen worden.

* [Juristisches.] Der Strafschutz des § 193 des Strafgesetzbuchs für herabwürdigende Aeußerungen zur Wahrnehmung berechtigter Interessen fällt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 13. Juni 1890, jedenfalls fort, wenn die gewählten Ausdrücke Schimpfworte sind. Sind verletzende Ausdrücke gewählt, welche der Aeußernde ohne eine Beeinträchtigung seiner berechtigten Interessen leicht hätte vermeiden können, so fällt ebenfalls der Strafschutz des § 193 Str.-G.-B. fort.

* [Schwurgericht.] Die Sache, in der gestern die Geschworenen verhandelten, betraf, wie schon kurz erwähnt ist, eine Anklage wegen Raubes, welche gegen den Eigenthümer Anton Formella aus Abbau Poblotz (Kreis Neustadt) erhoben worden war. Der Angeklagte war am Abend des 18. Dezember mit dem Zimmermeister Rzeppa aus Starahutta in einem Kruge zusammengetroffen und hatte sich erboten, ihn zu einem Besitzer zu begleiten, von dem Rzeppa ein Gewehr kaufen wollte. Sie kamen jedoch vom Wege ab, und als Rzeppa um eine Prise bat, erhielt er von dem Angeklagten von hinten drei Schläge über den Kopf, so daß er zu Boden stürzte und betäubt liegen blieb. Als er wieder zu sich kam, war er allein und bald entdeckte er auch, daß seine Geldtasche mit 22 Mk. Inhalt verschwunden war. Formella bestritt, Rzeppa beraubt zu haben; derselbe sei sinnlos betrunken gewesen und schließlich zu Boden gefallen und liegen geblieben. Es wurde ihm jedoch nachgewiesen, daß er an demselben Abende größere Ausgaben gemacht habe. Die Geschworenen erklärten ihn für schuldig, worauf er zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

Z. **Zoppot**, 27. Sept. Der für unser **Postamt** bestimmte Neubau ist bereits unter Dach. Derselbe steht mit seiner Hauptfront nach der Schulstraße dicht neben dem jetzigen Postgebäude. Auch dieser Neubau wird — wie es bei Postbauten für Aemter 2. Klasse fast regelmäßig geschieht — nicht von der Post selbst ausgeführt, sondern wird von dem hiesigen Bauunternehmer und Zimmermeister nach den Angaben der Postverwaltung auf dessen eigenem Grund und Boden hergestellt. Der Miethsvertrag in Höhe von 3300 Mk. ist auf 20 Jahre abgeschlossen. Das im Rohbau ausgeführte Gebäude, dessen nördlicher Giebel einen schlank aufstrebenden Thurm erhält, in welchem sich das Treppenhaus befindet, macht einen recht stattlichen Eindruck. Das Gebäude soll am 1. Juli n. J. bezogen werden.

*** **Aus dem Danziger Werder**, 26. Sept. Zufolge einer seitens unseres Landrathsamts ergangenen Verfügung an die Guts- und Gemeindevorstände sind bei denjenigen Personen, welche bei der Land- und Forstwirthschaft zu **Unfall** kommen, die Aerzte Dr. Knapp und Hirschberg aus Schönbaum zu consultiren, und zwar ist Herr K. Specialarzt für das Danziger Werder und Herr H. für die Nehrung. — Dieser Tage lieferte das Bezirksamt zu Trutenau einen in Wossitz in den Rübenfeldern ergriffenen Verbrecher, Namens Gottlieb Zaplowski, dem Amtsgerichtsgefängniß in Sensburg in Ostpreußen ein. Z. wurde dort als ein längjähriger Bekannter der Gerichtshöfe bezeichnet.

Dirschau, 27. Sept. Von dem Gemeindekirchenrath und der Gemeinde-Vertretung der hiesigen evangelischen Gemeinde wurde gestern Herr Bürgermeister Dembski zum Deputirten für die **Kreissynode** erwählt.

* Der Gerichtsassessor Pitsch ist als Rechtsanwalt bei dem Amts- und dem Landgericht in Graudenz zugelassen, der Referendarius Danielowski zum Gerichtsassessor bei dem Ober-Landesgericht zu Marienwerder und der Gerichtsassessor Dr. Lotze zum Amtsrichter in Gumbinnen ernannt worden.

* Der Landgerichtsrath Brose in Cöslin ist zum Ober-Landesgerichtsrath in Stettin ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

* [Ehe und Ehelosigkeit.] In dem von Dr. M. Böhm herausgegebenen, soeben erschienenen hygienischen Volkskalender erweist Dr. Kühner in Frankfurt inhaltlich einer ausführlichen Abhandlung, auf welche wir verweisen, an der Hand eines reichen, aus älteren und neueren Werken gesammelten Materials gewisse Thatsachen und Gesetze, um nach diesen den Einfluß der Ehe auf Gesundheit, Lebensdauer und Lebensglück zu ergründen. Zunächst ergiebt sich in Bezug auf das Zahlenverhältniß beider Geschlechter im ersten Lebensjahr die bemerkenswerthe Thatsache, daß stets und überall bei größeren Bevölkerungen und kleinen Bezirken mehr Knaben als Mädchen sich vorfinden, und zwar kommen auf 17 Knaben 16 Mädchen. Nation, Klima, Art der Beschäftigung sind hierbei ohne Einfluß, auch sind die Schwankungen der einzelnen Jahrgänge nicht bedeutend. Dieses constante Verhältniß ändert sich aber im weiteren bis etwa zum 25. Lebensjahr in Folge der größeren Sterblichkeit der Knaben in der Art, daß die mittleren Altersklassen sich im Gleichgewichte befinden, so daß jeder Mann eine Frau und umgekehrt bekommen kann. In Wirklichkeit sind aber in unseren Culturstaaten nur etwas mehr als die Hälfte aller Erwachsenen verheirathet, trotzdem die Ehe die günstigsten Aussichten bietet für Gesundheit, Lebensdauer und Lebensglück. Während ein Ehemann die Aussicht hat, 60 Jahre alt zu werden, muß sich ein Junggeselle mit 45 Jahren begnügen, und während der 4. Theil der Ehemänner 70 Jahre alt wird, erreicht nur der 20. Theil der Junggesellen dieses Alter. Die Gründe der nachgewiesenen längeren Lebensdauer der Verheiratheten werden in einer Menge von Vortheilen, welche der Ehestand für körperliche und geistige Gesundheit bietet, gesucht und namhaft gemacht. Dabei legt der Arzt auf geeignete Wartung, Pflege in Krankheiten, zu deren glücklicher Begleichung, unbeschadet des Individuums, besonderes Gewicht. Stets aber wirkt in gesundheitlicher Beziehung die Ehe vortheilhafter beim männlichen, als beim weiblichen Geschlecht. Unter 100 Ehemännern bringen 21, unter 100 Frauen 17 mehr als unter ebensoviel Unverheiratheten ihr Alter über 70 Jahre. Man würde irren, wenn man die Ursache dieser größeren Sterblichkeit vielleicht in der unregelmäßigeren Lebensordnung der Unverheiratheten suchen wollte. Im Gegentheil, je eingezogener der Unverheirathete lebt, desto früher scheint ihm sein Lebensziel gesteckt. Nach den in Paris angestellten Erhebungen hat sich ergeben, daß innerhalb einer gewissen Zeitperiode nur wenige Klostergeistliche und Klosterfrauen das Alter von 80 Jahren erreichen, daß die Weltpriester, welche mehr Freiheit haben, älter werden als die Mönche und Nonnen, und daß die Hagestolzen aus dem Laienstande länger leben, als die Geistlichen, während die Verheiratheten die längste Lebensdauer haben.

Wien, 25. September. [Gewerbmäßiger Kindermord.] Der Cassationshof beschäftigte sich heute mit der Nichtigkeitsbeschwerde einer zum Tode durch den Strang verurtheilten Frau. In dem Dorfe Wielkie Pole nächst Lemberg wurde im Februar v. J. die Grundbesitzerin Marenka Makszymczyn unter der Anklage des mehrfachen Kindermordes verhaftet. Dieses Weib hatte, um sich einen ergiebigen Nebenerwerb zu verschaffen, uneheliche Säuglinge oder auch ältere Kinder aus Lemberg und anderen Städten gegen eine einmalige Abfindung übernommen und diese armen Kinder auf gewaltsame Weise aus der Welt geschafft, was um so leichter geschehen konnte, weil sich um diese verlassenen unglücklichen Wesen kein Mensch kümmerte. Der Ortstodtengräber hatte nach seiner Angabe in ganz kurzer Zeit sechszehn Kinder, die sich bei dieser Megäre als Pfleglinge befanden, begraben, ohne daß dies merkwürdiger Weise zu einer gerichtlichen Untersuchung Anlaß gegeben hätte. Erst als man am 10. Februar v. J. zwischen Lemberg und Wielkie Pole eine angeschwemmte Kindesleiche fand, wurde die Engelmacherin verhaftet. Es konnte jedoch der Angeklagten bis zur vollen Evidenz nur dieser eine Mord nachgewiesen werden. Sie hatte ihn in der Untersuchung eingestanden, bei der Verhandlung aber geleugnet. — Der Cassationshof verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde.

Algier, 26. Septbr. Ein **Cyclon** hat in Philippeville **großen Schaden** angerichtet. (W. T.)

Schiffsnachrichten.

* Das uns gestern übermittelte Telegramm über den Untergang des amerikanischen Dampfers „Wieland" ist in mehrfacher Beziehung irrthümlich gewesen. Die Nachricht bezieht sich augenscheinlich auf den deutschen (Hamburger) Postdampfer „Wieland", welcher zwischen Hamburg und Newyork fährt. Dieser ist aber glücklicher Weise nicht untergegangen, sondern er liegt wohlbehalten am Landungsplatz der Gesellschaft in Newyork. Er hat die Reise von Havre dahin in der kurzen Zeit von 9 Tagen 10 Stunden zurückgelegt. Allerdings hat der Dampfer einige Stunden bei niedrigem Wasser vor dem Hafen am Grund gesessen, ist aber ohne Schaden flott geworden.

Kopenhagen, 25. Sept. Das Schiff „Orvar Odd", aus Stavanger, von Wisby nach Rio de Janeiro mit Holz, ist im Sunde gestrandet.

---

sich, anmuthig zurückgelehnt, zu ihrem Gatten wandte.

„Sie ähnt ihrer Mutter", erwiderte er und bückte sich, einen Kuß auf den weißen Nacken seines Weibes zu drücken. Die Arme auf der Lehne ihres Sessels verschränkt, begann er mit ihr zu scherzen. Plötzlich lachte sie in hellem Uebermuth.

„Ich glaube, wir werden nächstens eine Braut im Hause haben, Robert! Dieser Kranich ist mir verdächtig. Ich wette, er hat Absichten."

„Auf Rose etwa? Du träumst, Lisbeth."

„Lehre mich Freiersfüße kennen", beharrte sie schelmisch. „Wie würde dir der Schwager gefallen, Robert? Kürzlich ging ich aus Neugier ins Paradies. Da bediente er mich. Vielleicht würde auch Rose als Frau Apothekerin hinter dem Ladentisch stehen müssen."

Sie ergötzte sich an diesem im Muthwillen heraufbeschworenen Zukunftsbild, das ihr völlig undenkbar erschien. Auch ihr Gatte lächelte; aber eine Falte hatte sich in seine Stirn gegraben.

„Jedenfalls scheint es mir an der Zeit zu sein, daß dem Ding ein Ende gemacht wird", sagte er langsam. „Reden wir deutsch mit dem Herrn. Wenn Rose ihm nicht zu verstehen geben will, daß er überflüssig in meinem Hause ist, so werde ich es thun."

Er stieg die Treppe hinab. Aus dem Saal drang der gedämpfte Klang einer männlichen Stimme.

„Endlich erlöst", sagte Martin Kranich. „O, Liebe, wie habe ich di[illegible]ge dieses Monats gezählt, in Furcht und Ho[illegible]ung. Aber, Rose! die Hoffnung, sie war die größere von den beiden."

Sie antwortete nicht. Da beugte er sich zu ihr und fragte mit Wärme: „Rose, wissen Sie nicht, welch' ein Tag heute für mich ist?"

„Heute?" stammelte sie.

Eine andere Antwort blieb ihr erspart. Der Vorhang theilte sich und, geflissentlich die Anwesenheit des Fremden, der dem Fräulein gegenüber in der Fensternische saß, übersehend, rief ihr Bruder mit leichtem Vorwurf: „Liebe Rose, wie lange soll ich noch auf dich warten? Du weißt, in wenigen Minuten kommen unsere Gäste; ich habe dir noch meine Anordnungen in Betreff des Weinkellers zu geben; die Kinder verlangen nach dir, und du versäumst hier deine Zeit."

Rose war in die Höhe geschreckt. Keinen Augenblick im Unklaren über die Absicht ihres Bruders, erzitterte sie wie unter einem körperlichen Schmerz.

„Du scheinst nicht zu sehen, daß ich nicht allein bin, Robert", murmelte sie mit bebender Stimme. „Herr Kranich, erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Bruder vorstelle."

Mit kaum bemerkbarem Gruß neigte Hauptmann v. Wolfhart den Kopf. „Sie werden meine Schwester entschuldigen, Herr — Herr Kranich", sagte er mit dem lässigen Ton des Weltmannes. „Sie wird nöthig im Hause gebraucht."

Martin Kranich hatte sich erhoben. Alles Blut war ihm aus dem Antlitz gewichen, aber er sah dem anderen fest ins Auge. Dann wandte er stumm mit einer inständigen Frage, einem heißen Flehen während eines Athemzuges den Blick auf Rose. Aber sie verstand — o, der feigen Schwäche! — sie wollte nicht die ausdrucksvolle Sprache dieses Blickes verstehen, der sie mahnte: „Tritt an meine Seite! bekenne dich zu mir." Die herrische Geberde ihres Bruders lähmte jeglichen Willen in ihr.

Der Augenblick ging vorüber. Schweigend, mit einem ernsten Gruß vor der Regungslosen, verließ Martin Kranich als ein Gekränkter, nicht als ein Gedemüthigter, die ungastliche Schwelle.

Da kam Leben über Rose. Mit einem leisen Aufschrei wollte sie ihm nacheilen, aber Roberts Hand hielt sie gefesselt zurück. (Schluß folgt.)

Newyork, 25. Sept. Der Hamburger Postdampfer „Wieland" ist, von Hamburg kommend, gestern Nachmittag hier und der Hamburger Postdampfer „Teutonia", ebenfalls von Hamburg kommend, in St. Thomas eingetroffen.

Standesamt vom 27. September.

Geburten: Maurergeselle Karl Klein, T. — Kaufmann Robert Thiele, S. — Sattlergeselle Hugo Rohde, T. — Schmiedegeselle Hermann Pohl, T. — Gärtner Karl Emil Leibach, T. — Schuhmachergeselle Paul Wengierra, S. — Hausdiener Johann Röhell, T. — Schriftsetzer Adolf Danneberg, S. — Arbeiter August Glosski, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Kutscher August Kaminski hier und Martha Rohnzysewski in Gr. Trampken. — Fabrikarbeiter Gustav Karl Richard Bohlmann und Johanna Klara Anders. — Fuhrmann Augustinus Teschner und Ww. Auguste Amalie Liedtke, geb. Fromm.

Heirathen: Tischlergeselle Paul Eduard Will und Julianna Bertha Plath. — Schneidergeselle Wilhelm Wuttke und Bertha Elise Adelheid Schultz. — Buchhalter Eugen Gustav Max Post und Ww. Bertha Biereichel, geb. Eggert. — Schmiedegeselle Heinrich Postsch und Renate Therese Butowski. — Zimmergeselle Johannes Eduard Knopff und Ww. Ernestine Wilhelmine Julianna Grunow, geb. Büttner. — Arbeiter Johann Anton Kranich und Ww. Anna Florentine Auguste Lange, geb. Babusch.

Todesfälle: T. d. Maurergef. Karl Klein, 1 Std. — S. d. Schlossergef. Karl Labudda, 13. — Arb. August Goldapski, 46 J. — S. d. Tischlergef. Johann Klein, 6 W. — T. d. Schlossergef. Rudolf Aßmann, 11 M. — Barrierenwärter Ignatz Ruzgowski, 43 J. — T. d. Schneidergef. Rudolf Chabrowski, 5 J. — Frau Antonie Schulz, geb. Neumann, 38 J. — Todtengräber Heinrich Wilhelm Gerschonski, 73 J. — T. d. Töpfergef. Robert Dietrich, todtgeb. — Wwe. Maria Schimmelpfennig, geb. Schulz, 70 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. September.

		Crs.v.26.			Crs.v.26.
Weizen, gelb			2. Orient.-A.	80,40	80,60
Sept.-Okt.	190,20	190,00	4% russ.A.80	97,50	97,60
April-Mai	191,50	192,20	Lombarden	70,60	71,20
Roggen			Franzosen ..	114,20	114,50
Sept.-Okt.	174,50	173,50	Cred.-Actien	174,00	174,50
April-Mai	163,50	163,20	Disc.-Com. .	228,50	229,25
Petroleum			Deutsche Bk.	169,00	168,80
per 200 ℔			Laurahütte.	158,50	157,10
loco	23,30	23,40	Oestr. Noten	180,80	180,95
Rüböl			Russ. Noten	251,80	255,00
Sept.-Okt.	64,00	64,50	Warsch. kurz	251,60	254,75
April-Mai	58,10	58,40	London kurz	20,375	20,365
Spiritus			London lang	20,17	20,175
Septbr.	42,50	42,60	Russische 5%		
Sept.-Okt.	42,50	42,60	SW.-B. g.A.	85,20	86,30
4% Reichs-A.	106,30	106.50	Danz. Priv.-		
3½% do.	99,50	99,20	Bank....	148,50	141,50
4% Consols	106,20	106,20	D. Oelmühle	140,00	140,50
3½ do.	99,60	99,30	do. Prior.	128,00	128,00
3½% westpr.			Mlaw.S.-P.	112,90	112,70
Pfandbr. .	97,25	97,25	do. S.-A.	70,60	71,00
do. neue ..	97,25	97,25	Ostpr.Südb.		
3% ital.g.Pr.	57,00	57,20	Stamm.-A.	102,50	102,90
4% rm.G.-R.	88,50	88,50	Danz. S.-A.	101,50	101,25
5% Anat.Pb.	90,30	90,30	Trk.5% A.-A	90,20	90,80
Ung.4% Gdr.	90,90	90,80			

Fondsbörse: ermäßigt.

Frankfurt, 27. Sept. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 247¼, Franzosen 227, Lombarden 140¼, ungar. 4% Goldrente 90,80, Russen v. 1880 —. Tendenz: besser.

Paris, 27. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,60, 3% Rente 95,07½, ungar. 4% Goldrente 91⅜, Franzosen 580, Lombarden 357,50, Türken 18,70, Aegypter 491,25. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88⁰ loco 33,50, weißer Zucker per September 36,12½, per Oktober 35,87½, per Okt.-Januar 35,80, per Januar-April 36. Tendenz: weichend.

London, 27. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94 11/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99¼, Türken 18⅝, ungar. 4% Goldrente 91⅞, Aegypter 97, Platdiscont 4⅝ %. Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 13. Tendenz: schwach.

Petersburg, 27. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 80,40, 2. Orientanleihe 101¼, 3. Orientanleihe 102½.

Liverpool, 26. Septbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Fest. Madras Tinnevelly good fair 4¾, Middl. amerikan. Lieferung: per Sept.-Oktbr. 5 11/16 Verkäuferpreis, per Oktober-Novbr. 5⅜ do., per Dezbr.-Januar 5⅛ do., per Jan.-Febr. 5 11/32 Käuferpreis, per Febr.-März 5 5/32 do., per März-April 5⅝ do., per April-Mai 5 3/16 d. do.

Newyork, 26. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80½, Cable-Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅝, 4% fundirte Anleihe 123⅞, Canadian-Pacific-Actien 76½, Central-Pacific-Actien 31, Chicago- u. North-Western-Act. 107½, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 69⅝, Illinois-Central-Act. 105½, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 107, Louisville- und Nashville-Actien 83⅛, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 24⅞, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 102½, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 105⅛, Northern-Pacific-Preferred-Act. 75¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60, Philadelphia- und Reading-Actien 40⅛, St. Louis- u. S. Franc.-Preferred-Actien 58, Union-Pacific-Actien 55¾, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Act. 22⅝, Silber-Bullion 112½—113.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 20. bis 27. September.

Für Segelschiffe von Danzig nach guten Dänenhäfen 15—16 M, Ostseehäfen 16 M per 2500 Kilogr. Getreide; guten Dänenhäfen 32½ Pf. Norrköping 40 Pf. per Ctr. Oelkuchen; London 8 s. 9 d. Fichten, 13 s. Eichen; Cumberland 11 s. per Load eichene Blancons; West-Hartlepool 10 s. 6 d. bis 10 s. 9 d. und 11 s. per Load eichene Blancons, 8 s. per Load fichtene Balken; Bordeaux 35 Frcs. u. 15 % per Last Fichten; Antwerpen 10 s. 6 d. per Load fichtene Mauerlatten; guten Dänenhäfen 11 Pf. per Cubikfuß fichtene Schwellen; Randers 30 Pf. per Cubikfuß eichene Blancons; guten Dänenhäfen 45 Pf. per Ctr. Kleie.

Für Dampfer: nach Leith 1 s. 6 d. per Quarter Getreide in der Stadt zu laden, 1 s. 9 d. Speicher; Kopenhagen 12—15 M, Hamburg 17—18 M, Drontheim 20 M per Last Getreide, Stettin 4½ M per Tonne Getreide; Rotterdam 12 s. per Load eichene Schwellen; Antwerpen 15 s. per Load eichene Stammenden; Hull 7 s. per Load fichtene Timberends; Grimsby 7 s. per Load fichtene Quadratsleepers; Kopenhagen 18 Pf. per Cubikfuß Eichenholz; Hull 8 s. per Tonne Zucker.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 27. Septbr. Mittags. Tendenz: matt. Sept. 13,20 M Käufer, Oktbr. 12,57½ M do., Novbr. 12,55 M do., Dezbr. 12,57½ M do., Januar-März 12,72½ M do.

Abends. Tendenz: stetig geschäftslos. Sept. 13,17½ M Käufer, Oktober 12,60 M do., Novbr. 12,55 M do., Dezbr. 12,57½ M do., Januar-März 12,75 M do.

Butter.

Hamburg, 26. Sept. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 104—105 M, 2. Klasse 102—103 M per 50 Kilogramm. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.: Gestandene Partien Hofbutter 95—100 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 90—95 M, livländische und estländische Meierei-Butter 90—100 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 60—75 M unverzollt, finnländische Winter- 68—75 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 30—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 20—40 M unverzollt.

Das Geschäft in Butter ist förmlich in Stockung gerathen, selbst Heruntersetzen der Preise blieb ohne Einfluß auf den Absatz. Dienstag wurden die officiellen Notirungen ohne Erfolg 4 M und heute wieder 3 M heruntergesetzt, weder das Inland noch England zeigten Kauflust und wird wieder der größte Theil der Zufuhren zu Lager gehen müssen. Fremde Butter leidet auch unter diesen Verhältnissen, Käufer halten sich zurück oder bieten zu wenig. Die Zufuhren von Newyork waren recht bedeutend, zum Theil in sehr guter Waare. Die Auctionen werden nachgerade zu unbedeutend, um darüber zu berichten.

Es wurden von 48/3 Tonnen ost-holsteinische Hofbutter 31/3 a 108½ M oder abzüglich Auctionskosten a 104¾ M Netto reine Tara franco Hamburg verkauft. 17/3 blieben unverkauft zurück.

Wolle.

London, 26. Sept. Wollauction. Bei lebhafter Betheiligung Preise fest und behauptet. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. September. **Wind:** WNW.

Angekommen: Wilhelmine, Vetterick, Königsberg, Holz best. nach Flensburg. — Rebecca, Ringe, Bordeaux, Ballast. — Anna u. Meta, Pahl, London, Theer. — Maria, Schilling, Jasmund, Kreide. — Biene (SD.), Jantzen, Fredrikshald, Steine (best. n. Königsberg). — Göthe, Ahrens, Grimsby, Kohlen. — Ingeborg, Rasmussen, Bogense, — Langeland, Jörgensen, Stubbekjöbing, Ballast. — Sophie, Brinkmann, Wisbeach, Kohlen. — Wilhelm, Herwig, — Carnot, Malmen, Königsberg, Holz (best. nach Stettin). — Swantewit, Niejahr, Hartlepool, Kohlen. — Margarethe, Cooper, Kirkwall, — Anna, Müller, North Sunderland, Herinpe.

Im Ankommen: 3 Schiffe.

Fremde.

Walters Hotel. Excellenz Knorr a. Kiel, Viceadmiral und Chef der Ostsee-Station. Adjutant Schönfelder a. Kiel, Lieutenant z. S. v. Lossow a. Kulm, Hauptmann. Graf v. Schlieben a. Osterode, Lieutenant. Schulz aus Berlin, Pr.-Lieutenant a. D. Gräfin v. Finkenstein aus Herzogswalde. v. Graß a. Klanin, Rittergutsbesitzer. Frau Ober-Regierungsrath Dahtlev a. Danzig. Marschall a. Danzig, Avantageur. Dr. Behrendt a. Königsberg. Referendar. D. Lessing a. Berlin, Professor. Gräser n. Tochter a. Marienwerder, Oberlehrer a. D. Anacker a. Berent, Amtsrichter. Horn, Schnee a. Glogau, Lieutenants. Großkreutz a. Charlottenburg, Hauptmann a. D. Döhn a. Dirschau, Landrath. Elditt a. Elbing, Oberbürgermstr. Kirchner a. Berlin, Major a. D. v. Gerlach nebst Gem. aus Miloschewo, Oeconomierath. Dr. Bludau a. Guttstadt. Parschau a. Klutznick, Gutsbesitzer. Martin aus Plauen, Schlenkert a. Muskau, Schucke, Keller aus Berlin, Kaiser a. England, Buchstein a. Stettin, Maaß a. Frankfurt, van Zanten a. Holland, Lange a. Chemnitz, Busch, Sternberg a. Königsberg, Schneider a. Basel, Birkigt a. Brüssel, Biller a. Breslau, Kaufleute. Fräul. Hödling a. Danzig, Opernsängerin. Herrmann nebst Gemahlin a. Danzig, Apotheker. Graf zu Dohna a. Langfuhr, Lieutenant. v. Packowski nebst Gemahlin aus Chabierow, Gutsbesitzer. Dr. Lewicki n. Tochter a. Stuhm.

Hotel du Nord. Polster a. Bauzen, Seyffert a. Berlin, Fabrikanten. Eberhardt a. Magdeburg, Fröse a. Königsberg, Futeur, Lesch, Cohen, Fichtmann a. Berlin, Heller a. Rußland, Prenner, Gluck a. Stuttgart, Heise a. Petersburg, Riese nebst Gemahlin a. Danzig, Gatzsch a. Alt-Breisach, Franke a. Hannover, Römer a. Nürnberg, Brinker a. Kopenhagen, Falke a. Leipzig, Putsch aus Hagen, Bronstein a. Kowno, Funk a. Schönbaum, Koch a. Rheydt, Oelschlegel a. Nürnberg, Kaufleute. Schulze a. Königsberg, Stallmeister. Graf Soltau a. Wapplitz, Rittergutsbesitzer. Krause nebst Gemahlin a. Königsberg, Hauptmann. v. Puttkamer a. Dt. Eylau, v. Gersdorff a. Riesenburg, Lieutenants. v. Mrozowska a. Warschau, v. Auerwald a. Faulen, Gutsbesitzer. Limmer a. Kulmbach, Commerzienrath. Dr. v. Rosen a. Hannover, Arzt.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Unseren verehrten Leserinnen wird es gewiß erwünscht sein, zu erfahren, daß der **Herbst-Catalog des Versand-Geschäfts Mey u. Edlich in Leipzig-Plagwitz** erschienen ist. Von Jahr zu Jahr eine immer reichere Auswahl bietend, erregt die aufgeführte Menge der verschiedensten Artikel, die das genannte Weltgeschäft auf Lager hält, geradezu Erstaunen. Und dabei ist dieser Herbst-Catalog doch nur ein Auszug aus dem Haupt-Preisverzeichniß, das auf Wunsch den bestellten Waaren beigelegt wird. Selbstverständlich wird der Jahreszeit — dem Herbst und Winter — Rechnung getragen; alle Neuheiten auf dem Gebiete der **Damen-Confection, Herren-Garderobe, Pelz- und Wäsche-Branche** u. s. w. sind vertreten, während auch die Auswahl anderer Artikel, wie **Uhren, Schmucksachen** u. dgl. nicht minder überrascht. Der **Herbst-Catalog** wird auf Verlangen unberechnet und portofrei zugesandt.

Meys Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen, aus starkem, pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Meys Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, daß sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

Meys Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz **außerordentlicher Billigkeit** unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Meys Stoffkragen sind ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.

Auf Reisen ist **Meys Stoffwäsche** die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Meys Stoffwäsche wird fast in jeder Stadt von durch **Plakate** kenntlichen Geschäften verkauft, welche auch von Zeit zu Zeit durch Annoncen in dieser Zeitung namhaft gemacht werden. Sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein, so wolle er sich an das **Versand-Geschäft Mey u. Edlich in Leipzig-Plagwitz** wenden, welches auf Verlangen auch das Preisverzeichniß über **Meys Stoffwäsche** unberechnet und portofrei versendet.

Frankfurter Essig-Essenz. Die in der Monatsschrift für Hygieine, hygieinische Industrie und neue Erfindungen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege von Dr. med. Eduard Reich so warm empfohlene Frankfurter Essig-Essenz (1 Theil Essenz mit 19 Theilen Wasser giebt guten Einmache-Essig; 1 Theil Essenz mit 39 Theilen Wasser guten Speise-Essig, frei von jeden Mikroorganismen, entgegen der gewöhnlichen Essigfabrication, wodurch die Essig-Aale gezüchtet werden, die der Gesundheit so schädlich sind) bietet einen bisher noch unbekannten, aber sehr wichtigen Fortschritt in der gewöhnlichen Essig-Fabrication. Derselbe besteht darin, daß er zur Herstellung eines Essigs verhilft, in welchem durch Verstärkung der Essigmutter mittelst eines Zusatzes von Essig-Essenz nicht nur ein bedeutend höher procentiger Essig gewonnen, sondern vermöge der der Essenz innewohnenden Kraft, jedes mikroorganische Wesen vollkommen aufzulösen, insbesondere der Essigaal-Bildung gründlich entgegenzutreten, die gesundheitsschädliche Wirkung des gewöhnlich fabricirten Essigs zum Theil aufgehoben wird. Dabei erhält der aus der Essenz bereitete Essig ein Aroma, wie ihn kein Essig alter Fabricationsweise aufzuweisen hatte. Neben diesem Fortschritt auf dem Gebiete der Genußmittel übt die Stärkung der Essigmutter mittelst Frankfurter Essig-Essenz noch die Wirkung aus, „daß alle gesundheitsschädlichen und giftigen Stoffe, welche etwa dem gewöhnlichen Essig im Handel beigemischt werden könnten, sich als Niederschlag zu Boden setzen, wie wir bei einem Versuch mit Essig mittelst Schwefelsäurezusatz und eines Essigs, der mit Bleisalzen gefälscht war, zu constatiren Gelegenheit hatten". Es ist demnach erfreulich, daß die Jury der internationalen Ausstellung für Nährmittel zu Köln diesem „Product der Wissenschaft", der „Frankfurter Essig-Essenz" die „Goldene Medaille" verliehen hat, und sollte nun jeder Hausstand nur diese überall epochemachende Frankfurter Essig-Essenz im Haushalt verwenden.

Zum Ueberwintern von Blumen, für Wein- und Milchkeller, Vorrathsräume, Speicher, gegen Einfrieren, zum Austrocknen, für Bienenstöcke, Geflügelhäuser, Corridore, Garderoben, Closets u. dergl. ist der mit goldenen und Staatsmedaillen prämiirte tragbare, ohne Schornstein rauch- und geruchlos brennende **Carbon-Natron-Ofen** einzig. Man verlange gratis Prospect durch **Rudolf Mischke**, Danzig, Langgasse 5, und die Carbon-Natron-Heiz-Cie., Dresden.

Zahlreich sind die Opfer, welche alljährlich dem Keuchhusten unterliegen. Durch rechtzeitigen Gebrauch von Böttgers Hustentropfen wird jeder Husten im Entstehen unterdrückt und der Ausbruch der Krankheit verhütet. Das Mittel wirkt auch vortrefflich bei Heiserkeit und Verschleimung, lindert erstaunlich chronischen Katarrh, Lungenleiden, Hals- und Brustaffection. Man verlange Fläschchen à 50 Pf., größere à 1 M in den Apotheken und achte auf die Schutzmarke.

Zu haben in Danzig in den Apotheken.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir beehren uns höfl., den neuesten Eingang und die Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison in den hervorragendsten Neuheiten der Damen-Confection, Damen-Kleiderstoffe und Herren-Anzüge, Paletots und Reisemäntel in unsern Abtheilungen mitzutheilen.

Damen-Confection.

Neu aufgenommen: Seiden-Peluche-Mäntel, Damast-Peluche-Mäntel und Pelz-Räder.

Jaquets, Visites in Seide, Sammet mit Atlasfutter, seid. Astrachan u. Damast wie Brocats.

Dollmans, Kragen u. Mäntel, in Escimos, Satin Doubles, Fantasie, Soleil und Diagonales.

Paletots und Röcke, halb u. ganz anschließend, Matlassé, Astrachan, Croisé u. Diagonale, Double u. Plüsch.

Bandagen und Radmäntel, Tuch-Mäntel, wattirt u. gestickt, couleurt und schwarz mit Atlasfutter.

Plüsch, Double, Soleil, Kammgarn, Paletots billigsten Genres. Double- und Plüsch-Jacken.

In Preisen von 4 bis 300 Mark. Jede Pièce wird aufs passendste nur abgeliefert.

Herren-Confection.



Winter-Paletots nach Maß aus Escimos, Velours, Ratés, Flocconés und Satins. Reise-Mäntel und Kutscher-Mäntel.

Winter-Paletots, fertig, aus Diagonals, Doubles, Eskimos, Flocconés a 12, 15, 18—40 M.

Herren Anzüge nach Maß aus hocheleganten Stoffen. Kammgarne, Chevrou und Cheviots. Fracks aus feinsten Croisés.

Herren-Anzüge, fertig, aus rein woll. Buckskin, Tuchen, Cheviots, Kammgarn u. Velours a 15, 18, 21—40 M.

Herren-Beinkleider nach Maß, Herren-Schlafröcke nach Maß, Herren-Westen und Jagd-Joppen, Herren-Ueberröcke u. Hohenzollern-Mäntel.

Hosen fertig aus woll. und rein woll. Stoffen. Jaquets und Westen, Kaisermäntel und Interims-Jaquets a 4, 6—30 Mark.

Hervorragende Zuschneider des In- und Auslandes, die wir beschäftigen, setzen uns in den Stand, das Vollkommenste im Gutsitzen zu liefern.

Damen-Kleiderstoffe in Wolle und Seide.

Hauskleiderstoffe in Damentuchen, Lamas, gestr., glatt, carrirt, in vornehmen Dess., 100 cm breit, per m 60, 75, 90 ₰, 1,00, 1,20 M.
Hauskleiderstoffe in Crepps, Köper, Lüster, Croisées, Warps, Lamas, 100 cm breit, per m 60 ₰.
Hauskleiderstoffe, en partie, selten schön und neu, in Dessins per m 30 ₰.
Hauskleiderstoffe, hochelegante Genres in schweren Tuchstoffen, Plaids, Foulés und Chevrion, 100 cm breit, per m 1,20, 1,50, 1,80, 3 M.
Promenaden-Kleiderstoffe in selten schöner und größter Auswahl, 100 cm breit, per m 60, 75, 90 ₰, 1 M.
Promenaden-Kleiderstoffe in entzückenden Carreux, Bomben und Galous, nur in reiner schwerer Wolle, per m 1,20, 1,50—3,00 M.

Promenaden-Gesellschafts-Roben, abgepaßt, gestickt und soutachirt, 100 cm breit, per m 1,20, 4,00 M.
Promenaden-Gesellschafts-Roben in Lichtfarben, dunkeln und hellen Nuancen.
Promenaden-Stoffe in Wolle, Battiste, Broches, Grenadines, in Pracht-Auswahl.
Schwarze Kleiderstoffe in Cachemirs, Foulés, Damast, Croisés, Crepps, indisch Cachemir, Chevrion u. s. w. 100 cm breit, per m 75, 90 ₰, 1,00, 1,20, 1,50, 4,00 M.
Schwarze Seidenstoffe (Alleinverkauf für Danzig), in diesem einzig dastehenden Fabrikat, bestehend in Merveilleux, Satin, Rhadamé, Cachemirs, Armûre, Taille française, Satin, Croisé, per m 2,50, 3,00, 4,00, 8,00 M.

Kleiderbesätze in Seide, Peluche, Velours, Velvets, Posamenten und Futterstoffe, im Preise beim Einkauf von Stoffen, ermäßigt.

Loose.
Marienburg. Schloßbau 3 M,
Hamb. Rothe Kreuz-Lott. 3 M
Westpr. Prov.-Fechtverein 50 ₰
zu haben in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Gänse-Pökelfleisch,
vorzüglich
Emil Hempf,
112 Hundegasse 112. (3686

Frische
Teltower Rübchen
empfiehlt
Carl Schnarcke Nachfl.
Brodbänkengasse 47. (3681

Sämmtliche
neueren u. neuesten Arzneimittel
in nur bester Beschaffenheit sowie die besseren Specialitäten und feineren
Droguen u. Chemikalien
hält stets auf Lager und beschafft event. nicht vorhandenes sofort
die Löwen-Apotheke u. Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Langgasse 73.
Telephon Nr. 194.

Die neuen
Gesangbücher
in kleinem und großem Format empfehle sehr billig. (3648
L. Lankoff,
3. Damm 8.

Gummi-Sohlen
bei mir nach meiner Methode befestigt, erfreuen sich seit Jahren allseitigen Beifalles und empfehle ich solche bestens für:
Herren — Damen — Kinder
2,50 M, 2,25 M, 2 M
Doppelte Dauer gegen Leder, angenehmer, sicherer Gang und warme Füsse!
Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3.

Medicinische
Ungarweine
in garant. reiner Qual., direct von
Sam. Stein, Modor
(Ungarn),
bezogen, sind zu den billigsten Engrospreisen zu haben bei:
E. Gillmann-Oliva.

Graue Papageien
in kurz. Zeit sprechen lernen, Stck. 12 M, Zwergpapageien Paar 4 M, Tigerfinken Paar 3 M. Nachnahme. Lebende Ankunft garant.
Gust. Schlegel, Zoologe, Hamburg.

Eine Parthie
gebrauchte Kipplowries u. Feldbahngeleise
sind billig zu verkaufen.
Offerten unter 3687 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Stadtverordneten-Wahl.

Zur Beschlußfassung über die Candidaten für die Stadtverordneten-Ersatzwahlen der II. und I. Abtheilung werden alle Wähler dieser Abtheilungen zu einer

am 29. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Gewerbe-Hauses

stattfindenden Versammlung ganz ergebenst eingeladen. (3622

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.
Der Vorstand.

L. Cuttners Möbel-Magazin

befindet sich jetzt
2 Langenmarkt 2,
1. und 2. Etage,
vis-à-vis dem Artushofe.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76.
Englische Tüll-Gardinen,
sowie
Teppiche,
vom
allerbilligsten bis hocheleganteſten Genre
empfehlen in großer Auswahl zu
billigsten Preisen.

---

90 000 Mark baar

kann man am 8.—10. Oktober in der
Marienburger Geld-Lotterie
gewinnen, a Loos 3 Mk., 1/2 Antheil 1 Mk. 50 Pf.
Liste, Porto 30 Pf.
3372 Geldgewinne!
Leo Joseph, Loos-Bank-Geschäft,
Berlin W., Potsdamerstr. 29. (3039

Aus weiteren Bestellbriefen
Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Opalenitza, Provinz Posen, 20. Nov. 1888. Ich muß sagen, daß die Kneifel'sche Haartinktur eins der kräftigsten Mittel ist, gegenüber anderer versuchter ärztlicher Mittel und gekaufter Haarwuchspomaden u. s. w. Stationsdiätar. Name im Depot zu erfragen.

Bitte mir von Ihrem vortrefflichen Haarwuchsmittel weitere 3 Fl. zu senden, da deren Gebrauch von dem bestem Erfolg gekrönt ist. — Erasm. Holzringer im Sternbräu, Salzburg, den 7. Juni.]

Ulm, d. 18. Aug. 1889. Die Tinktur bewährt sich sehr gut, mein Haar hat schon viel mehr Leben wie vorher. Achtungsvollst Th. Bühler.

Obiges vorzügl. Kosmetikum ist in Danzig nur echt bei Alb. Neumann, Langenmarkt 3, und in der Apoth. von H. Lietzau, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 Mk.

Loubier & Barck

Nr. 76. Langgasse Nr. 76.

Unsere großen Sortimente

Damenkleiderstoffe

in

Seide und Wolle für die Herbst- und Winter-Saison

sind sämmtlich eingetroffen und empfehlen dieselben vom allerbilligsten bis hocheleganteſten Genre. (3572

Die Firma führt nur streng reelle Fabrikate.

Kochschule des Vereins „Frauenwohl".

Der Unterricht wird am 1. Oktober d. Js. im Lokale Vorstädt. Graben Nr. 62 in 2 Kursen eröffnet.

I. **Kursus:** 3 Monate, wöchentl. 3 Mal 4 Stunden. Unterrichtspreis monatl. 25 M.

II. **Kursus:** ebenfalls 3 Monate, wöchentl. 3 Mal 4 Stunden. Unterrichtspreis monatlich 10 M.

Näheres durch die in der Musikalienhandlung des Herrn Ziemssen in Empfang zu nehmenden Prospecte.

Anmeldungen für beide Kurse werden bei Fräulein Vogdt in der Kochschule, Vorstädt. Graben 62, angenommen.

Abonnements für den gemeinsamen Mittagstisch täglich 60 ₰, für auswärtige Abonnenten täglich 70 ₰, die halbe Portion 40 ₰. Anmeldungen dazu werden von heute an ebendaselbst schriftlich erbeten. (3639

Der Vorstand.

Schluss Dienstag, den 30. d. Mts.
Gemäldeausstellung.
Entrée 50 ₰. Heute von 12—2 Uhr. (2476
G. Max, „Es ist vollbracht", Spitzer, „Der avisirte Bahnunfall".
Neu! Hoberg, Frühschoppen beim Fürsten Bismarck.
L. Sauniers Buch- und Kunst-Handlung.

Braunes Holz- und Packpapier

in allen Formaten,
braun Lederpackpapier, Tauen- u. Cellulose-Papiere
in Bogen und Rollen, (3649
Pappen Ia. graue, Holz- und Lederpappen,
echt Pergamentpapier u. imit. Pergament satinirt u. fettdicht
Prospektpapier in feinen matten Farben,
Druck- und Concept-Ausschußpapiere ꝛc.,
empfiehlt zu billigsten Concurrenz-Tagespreisen
En gros die Papier-Handlung von En detail
L. Lankoff, 3. Damm Nr. 8.

Elektrische Haus-Telegraphen,

von den kleinsten bis zu den größten Hotel-Anlagen, ebenso
Telephon- u. Sprachrohrleitungen
installirt
Fr. M. Herrmann.
Telegraphen-Bau-Anstalt, Heil. Geistgasse 11.
Elektrische Haustelegraphen zum Selbstanlegen, complett pro Stück 10 M.
Prima Referenzen. Solide Preise.
Kostenanschläge gratis. (3674

Stellenvermittelung für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (8073

Stellen jed. Branche überall hin. Fordern Sie per Karte: Stellen-Cour. Berlin-Westend.

Ein fast neues großes Ladenregal ist Langgarten 20 im Laden billig zu verkaufen nebst einer großen Trittleiter.

Recht tücht. Materialisten
sucht stets bei gutem Salair
Schulz, Fleischergasse 5.

Eine I. Hamb. Cigarrenfabrik sucht e. Vertreter f. d. Verk. a. bess. Private. Fixum u. Provis. n. Uebereink. Adr. H. O. 418 an Max Gerstmann, Annoncenbureau, Hamburg. (3038

Bei mir kann sofort 1 Lehrling mit guter Schulbild. eintreten.
E. Barth,
Buch- und Kunsthandlung,
Jopengasse 19. (3683

Tüchtige Verkäuferinnen,
nur aus der Branche,
finden dauernde, angenehme Stellung bei gutem Einkommen in der **Berliner Damen-Mäntel-Fabrik**, welche ich am 1. Oktober Langgasse 13 eröffne.
L. Grzymisch.
Persönliche Vorstellung täglich 12—2 Uhr Hotel du Nord. Zu erfragen beim Portier. (3314

Für ein
erstes Möbelgeschäft
(nicht Danzig) wird ein strebsamer
junger Mann
(Christ) zur Vertretung d. Chefs zu engagiren ges. Off. niederzul. unter Cffre. 3606 i. d. Exp. d. Z.

Eine ev. gepr. musik. anspruchsl.
Erzieherin
wird in e. einfach. Haush. f. 2 M. im Alter v. 13 u. 12 J. gewünscht. Gehaltsanspr. nebst Zeugn.-Abschr. erbeten unter 3672.

Ein Kaufmann,
(Manufakturist),
27 Jahre alt, militärfrei, cautionsfähig, sucht von sofort od. später Stell. in obiger od. sonst. Branche. Offerten unter 3677 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junger Landwirth,
4 Jahre b. Fach, militärfrei, mit landwirthschaftlicher und kaufmännischer Buchführung vertraut und nur guten Zeugnissen sucht als alleiniger Inspector von sofort Stellung. Gefl. Off. u. M. G. Postlagernd Danzig. (3669

Eine eleg. Offizierwohnung, möbl., hochpart., nebst heizb. Burschenstube, zum Oktober zu vermiethen Breitgasse Nr. 59^I.

Ein möbl. Zimmer mit Pension ist an ein. Herrn von gleich zu verm. Vorst. Graben 19, 2 Tr.

Ein freundl. möbl. Vorzimmer ist mit od. ohne Pension zu vermiethen Sandgrube 46 part.

Breitgasse 81 (3620
ist in Folge Versetzung die bisher vom Herrn Landgerichtsrath Röpell bewohnte Saaletage 4 Zimmer, helle Küche, Badestube ꝛc. z. Preise von 9,60 M v. 1. April 1891 oder früher zu vermiethen.

Comtoir,
sowie ein gewölbter Keller pro 1. Oktbr. zu vermiethen Frauengasse Nr. 6. (8428

Wiener Café zur Börse.
Für einige Tage in der Woche ist die
Kegelbahn
noch zu besetzen. (3628
E. Tite,
Langenmarkt 9.

Kaiser-Panorama.
8. Reise:
Das Riesengebirge.
Entree 30 ₰, Kinder 20 ₰.

Wilhelm-Theater.

Nur noch kurzes Gastspiel sämmtlicher Specialitäten allerersten Ranges.
Fräul. Geschwister **Banoni**, Gesangs-Duettistinnen, genannt die Goldamseln,
Mr. Kolling-Müller, größter Schwimm- und Tauchkünstler der Neuzeit, bleibt 4 Minuten unter Wasser,
Gebr. Hilgert, Parterre- und Leiter-Acrobaten, die besten der Neuzeit,
Fräul. **Orlanda**, vorzügl. Lieder- u. Walzersängerin,
Mr. Letrepp, Perpendikulär-Seilkünstler,
Herr **Philippo**, mit seinem Miniatur-Theater,
Fräul. **Gerbers**, Verwandlungs-Künstlerin,
Signora **Drasati**, Prima Ballerina vom Theater de Scala in Mailand,
Fräul. **Louise Carell**, vorzügliche Costüm-Sängerin,
Herr **Carlsen Martinus**, die lebende Carricatur,
Herr **J. Ziegler**, Komiker und Regisseur.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.
Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die Generalagentur (9127
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 79.

An- und Verkäufe von Grundbesitz
und industriellen Etablissements vermittelt (8250
Emil Salomon,
Ankerschmiedegasse Nr. 7.

Hierbei eine Beilage der Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei vorm. Th. Flöther, Gassen i. L., Breslau u. Dirschau.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Wie man Kohle sucht und gräbt.

Von
Leo Silberstein, Ingenieur.

I.

Ist es nicht ein sehr zweifelhaftes Vergnügen, für 10 Millionen Francs sich nichts erkauft zu haben, als einige werthlose Löcher in der Erde, etwa fünfzig Bohrlöcher und sonst weiter nichts, als die allerdings schätzenswerthe Gewißheit, daß die Geologen nicht die unfehlbarsten unter allen Gelehrten sind. Das waren vorläufig die Resultate der angestrengten Forschungen nach Kohle im Moseldepartement so um die vierziger und fünfziger Jahre herum, also etwa in der Zeit, da der Krampf der Revolutionen den politischen Theil des ganzen Europas durchschüttelte. Die französischen Geologen hatten nämlich mit ihrem Scharfblick errathen, daß die Kohlenlager des benachbarten Saarreviers ihre Fortsetzung unter den französischen Boden finden müßten. Nun galt es für sie, an der Oberfläche der Erde tastend herauszufühlen, was viele hundert Meter tiefer in ewiger Nacht verborgen liegt; es galt für sie, aus der Art und Lage der Gesteine die Stelle auszutüfteln, an welcher der Bohrer anzusetzen wäre, um in der Tiefe die Kohle aufzufördern.

Einige Unternehmer mit großen Kapitalien hatten sich bereits lange gefunden, die bereit waren, ihre Haut zu Markte zu tragen. Das Uebrige ergab sich von selbst: es kam der Ingenieur und ließ den Bohrer mit seiner harten, das starrste Gestein zermalmenden Diamantenkrone in den Abgrund steigen, um seine Geheimnisse an den Tag zu bringen. Was so ein Bohrer, dessen Durchmesser etwas größer oder kleiner ist, wie der eines Cylinderhutes, an Jahren geduldiger Arbeit und an Kapitalien verschlingt, ehe er einen halben Kilometer weit hinunter in das Herz der Erde vorgedrungen ist! Ein halber Kilometer, also der Weg, den ein gewöhnlicher Fußgänger in sieben Minuten zurücklegt. Das zweittiefste Bohrloch der Erde, das von Sperenberg bei Berlin, hat etwa ein und einviertel Kilometer Tiefe. Wie schwer es ist, in solcher Tiefe fortzuarbeiten, ohne daß der diamantenbesetzte Bohrkopf abbricht, kann man sich leicht aus dem riesigen Gewicht des langen Stangenwerks folgern, das fortwährend gehoben und wieder fallen gelassen werden muß, damit der Bohrkopf unten am Gestein aufprallt und es zersplittert. Denn das Bohren im Gestein findet nicht wie das gewöhnliche Bohren eigentlich durch eine drehende Bewegung statt. Aber wie holt man nun die Brocken und Brösel des zermalmten Felsens herauf? Das war früher mühsam. Heut zu Tage ist man auf die geistreiche Idee gekommen, einen starken Wasserstrom hinabzupressen, der beim Wiederhinaufsteigen allen Schmand und Schmutz mit in die Höhe bringt. Im Creuzot, dem weltbekannten Fabrikort Nordfrankreichs, hatte man 4 Jahre lang nach Kohle sondirt. Ein einziges Bohrloch hatte so viel Zeit aufgebraucht und war auch bis auf 920 Meter, also beinahe einen Kilometer, hinuntergelangt. Man war ziemlich sicher, Kohle zu finden. Da brach plötzlich unten im Grunde die Stahlkrone ab, keilte sich im Gestein eigensinnig fest und ließ sich durch keine menschenmögliche Anstrengung, durch keine noch so geistreichen Fangwerkzeuge heraufholen. Nachdem man 6 Monate lang nach dem trotzigen Stahlkopf, der die Fortsetzung der Bohrarbeit verhinderte, vergebens geangelt hatte, mußte man das Ganze verloren geben. Und wer weiß? Noch zwei Daumenlängen tiefer, und man wäre vielleicht bereits auf ergiebige Kohlenschichten gestoßen. Die Eisenwerke von Creuzot hätten wohl eine Million geopfert, um das Bohrloch zu retten.

Im Pas de Calais ging es um ein Haar noch viel schlimmer. Hier hatten sich einige kühne Leute mit bemerkenswerthem Muth, so an die zwanzig Jahr, bis auf den Bettelsack gebohrt. Die Richtung der Kohlenschichten hatte alle Vermuthungen getäuscht und an einer Stelle eine plötzliche Abbiegung, ein Knie, gemacht, worauf keiner der Geologen und Bergbau-Ingenieure fallen konnte. Nun wurden alle Hoffnungen aufgegeben. Man ließ verzweifelt die Köpfe sinken. Da, eines schönen Tages, wie zufällig, es galt einen artesischen Brunnen für den Bedarf der Landwirthschaft zu graben, stieß die Sonde auf Kohle. So war durch einen Zufall die Wohlhabenheit, das materielle Glück des Districtes gegründet. Die Industrie nahm einen ungeahnten Aufschwung. Die Quelle, welche Wasser geben sollte, wurde zur Quelle plötzlicher Reichthümer.

So ist es bald Ueberlegung und rastlose Arbeit, bald der blöde Zufall, welcher das Finden von Kohle veranlaßt. Oft liegt aber die Kohle offen am Tage, sie kommt aus der Tiefe herauf, ihre Gegenwart zu verkünden. Dann ist natürlich die Entdeckung eine selbstverständliche.

Hat man Kohle gefunden und sich von der Lage und Ausdehnung des Flötzes, das ausgebeutet werden soll, einen Begriff gemacht, so geht man daran, an der günstigsten Stelle einen Schacht zu graben. Ein großer Brunnen, ähnlich den Ziehbrunnen, die man hier und da auf dem Lande findet, wird ausgehöhlt oder, wenn das Gestein zu widerspenstig ist, mit Dynamit ausgesprengt. So steigt man senkrecht in die Nacht hinab, in die Eingeweide der Erde. Die Wände werden gut ausgemauert oder mit Holzbohlen ausgefüttert. Einer der tiefsten Schächte findet sich im Silber- und Bleierzbergwerk zu Przibram in Böhmen. Dort ist der Alberti-Schacht tausend Meter tief. Man denke sich einen Thurm, der mehr als dreimal den Eiffel-Thurm an Höhe übertrifft, in den schwindligen dunklen Abgrund hinabsinken, einen Thurm, der, statt gegen den Himmel emporzusteigen, nach dem Mittelpunkt der Erde zielt, in eine endlose Nacht hinunter, in deren verlorener Tiefe die winzigen Lichter der Bergleute matt flimmern, wie Sternlein, die vom Firmament hineingefallen. Jedoch wollte man die Erde mit einem Ei vergleichen, so wäre dieser Abgrund noch nicht der Stich der feinsten Handschuhnadel durch die Dicke einer Eierschaale.

II.

Die Einfahrt in den Schacht! Der Bergmann hat die Lederschürze von hinten umgebunden, die kleine Kappe aufgesetzt, seine Werkzeuge aus dem Kasten genommen und die Sicherheitslampe ergriffen, die mit ihrer ärmlichen Flamme sein treuester Freund, die Sonne seiner unterirdischen Tage zu sein pflegt. In dem großen düsteren Gebäude mit seinem schwarzen Gebälk, seiner Wirrniß von Maschinen und Kohlenwagen, seinem ohrbetäubenden Lärmen und Klappern, Rollen, Donnern und Schreien, erhebt sich gerade über der Mündung des Schachtes ein gewaltiges eisernes Gerüst, anzuschauen wie der Dachstuhl einer riesigen Glocke, und unter diesem Gerüst an stählernen Seilen hängt die Förderschaale in die Höhe. Die Förderschaale ist ein Fahrstuhl, nur bedeutend weniger elegant als die „Lifts" unserer modernen Hotels, mehr einem kohlenstaubgeschwärzten eisernen Käfig ähnlich, in welchem täglich die Kohlenwagen in die Höhe gefördert werden. Die Bergleute steigen in jene Wagen ein, die wieder leer in die Tiefe gehen, das Signal ertönt, und der Käfig mit seinen Gefangenen schießt in die Nacht hinab. Es ist eine rasende Schnelligkeit. Man hat das Empfinden, als ob man sich garnicht bewegte, als ob man stillstünde; und doch beklemmt ein ängstigendes Gefühl den Athem, mit schwindelnder Beunruhigung sieht man im Flackern der offenen Flamme des Steigers das feuchte Schwarz der Wände an den Blicken vorbeischwinden. Dann durchdringt eisige Kälte den Leib, plötzlich ein heftiger Ruck, die Riegel schieben sich vor, der Käfig steht fest, man ist am Grunde.

Eine unterirdische Halle, ein gemauertes Gewölbe thut sich vor den Blicken auf, und dunkle Gänge, die wie schwarze Schattenströme auf den Beschauer zumünden; am Fußboden laufen eiserne Schienen durcheinander, Kohlenwagen in kleinen Zügen, von Pferden gezogen, oder seltener von elektrischen Maschinen, kommen heran oder entfernen sich rollend. Einsame Lichter, wie rothe verlassene Funken, bewegen sich in der Ferne, dazwischen schweben dunkle Gestalten, wie Gespenster, und scheinen die engen Höhlungen zu verstopfen. Die Fahrzeuge donnern und grollen die Schienen entlang, es knarrt und schmettert und stöhnt in den eisernen Führungen des Fahrstuhls, die Signale klingeln; an den dunklen Wänden und an der Holzfütterung trähnt das durchsickernde Wasser. Man findet sich in einer traurigen, menschenfernen, verlorenen Unterwelt, abgeschnitten vom Sonnenlicht, das über das freudige Grün der Fluren hinspielt, weit von der frischen herzerhebenden freien Luft, unter einer zermalmenden Erdlast, so gut als lebendig begraben.

Gleich nebenan befindet sich der Pferdestall. Da stehen die Thiere, welche nie mehr in ihrem Leben den Tag wiedersehen werden. Wenn man sie, in ein Netz gebunden, in die Tiefe hinabgleiten läßt, dann ergreift ein mächtiger Schauer die armen Creaturen, das Auge tritt vor Entsetzen glotzend und starr heraus, der Körper bleibt unbeweglich, wie versteint. Schon unten angelangt und losgebunden von den Riemen, mit denen es umschlungen war, liegt es noch regungslos und zitternd am Boden, bis einige Peitschenhiebe des Pferdeknechts es auf die Beine bringen. Bald hat es sich an das Leben hier unten gewöhnt. Resignirt geht es seinen Alltagstrott. Es kennt seine Wege und Gänge, öffnet selbst die Ventilationsthüren mit dem Kopfe und findet sich heimisch. Sein Fell wird glänzend und in der guten Pflege gedeiht das Thier und wird fett und behäbig.

Von den Hauptgängen, welche halb ausgemauert oder mit Eichenklötzen gestützt und ausgefüttert sind, führen die zahllosen Gänge seitlich ab, wie die Straßen einer ganzen unterirdischen Stadt, von einigen Kilometern Länge. Aber diese Gänge werden immer enger, heißer, erstickender, sie ziehen sich zusammen und drohen den Besucher zu erdrücken. Je tiefer man in die Erde hinuntersteigt, desto heißer wird es, als ob ein gewaltiger Feuerherd im Mittelpunkte des Erdballs glühte. So würde es bei 4000 Meter Tiefe einem Menschen ganz unmöglich sein, zu existiren. Aber schon in den jetzt bearbeiteten Tiefen der Bergwerke ist die Temperatur eine sehr hohe und lästige, dazu kommen die schlechten Gase, welche aus den Kohlen und dem Gestein ausströmen und die Luft vergiften. Der Athem und die Ausdünstungen von Mensch und Thier, Miasmen und Zersetzungsproducte faulender Stoffe, alles legt sich wie eine Bleilast auf die Arbeitenden und droht ihr Blut zu verderben oder sie zu ersticken. Um diesen Uebelständen zu begegnen, müssen die Gruben künstlich ventilirt werden. Da sind große Maschinen und Ventilatoren, welche starke Massen frischer Luft durch die Hauptgänge jagen, daß es wie Wirbelwinde durch den unterirdischen Bau zieht und sich in alle Seitengalerien und Schlupfwinkel vertheilt.

Manchmal ist die Kohlenader zu schmal, so daß es sich nicht lohnen würde, wollte man einen ganzen Gang aushöhlen. Dann wird, zur Ersparung überflüssiger Arbeit, nur gerade die Dicke der Kohle ausgehauen, eine Höhlung, die dem Bergmann nicht gestattet, aufrecht zu stehen. Er liegt in dem rauchschlotähnlichen, wie mit langjährigem Ruß ausgefüllten Raum auf seiner Flanke, zu seinen Häuptern brennt das bleiche Licht, und in dieser unbequemen Lage schwingt er mit Gewalt die Haue, daß der Schweiß von seiner Stirne rinnt; und bei jedem Schlag erzittert sein Körper, und jedes Erzittern bedeutet ein aus ihrer starren todten Nutzlosigkeit losgelöstes Stück Kohle, ein für seine Familie, die dort oben im Tageslicht seiner wartet, gewonnenes Stück Brod.

III.

Aber an jedem so gewonnenen Stück Brod klebt tödtliche Gefahr und an jedem Stück Kohle, an dem wir im Winter gemächlich und erfreut uns wärmen, ein Stück Menschenleben. Hier unten, unter der erdrückenden Last des Gebirges, droht oft ein zwiefacher Tod, der durch Feuer oder Wasser. Aus den Spalten des Gesteins und den Poren der Kohle strömt ein sehr explosibles Gas, das sogenannte Grubengas, oder die „Schlagenden Wetter". Diese Gase lauern nur auf die Gelegenheit, mit einer offenen Flamme in Berührung zu kommen, dann donnern sie los, ein Feuermeer ergießt sich durch den unterirgischen Bau, die Wetterthüren werden herabgerissen, die Förderwagen umgestürzt, alles zerstört, die Menschen verbrannt im Wirbelsturm davongetragen, zerschmettert. Gegen dieses Unglück, diese Zuchtruthe, hat die Wissenschaft vergebens sich aufzulehnen gesucht; es ist ihr nicht gelungen, ein wirksames Schutzmittel zu finden. Die hauptsächlichsten Sicherheitsmaßregeln, die man anwendet, sind eine gute Ventilation und die bekannten Sicherheitslampen, welche eine Flamme davor hüten, mit den explodirenden Gasen in Berührung zu kommen.

Ueber manchen Kohlengruben, nur durch undurchlässige Thonschichten von dem menschendurchwimmelten Bau getrennt, hängen großartige Wassermassen als beständige Todesdrohung. Diese unterirdischen Fluthen haben schon beim Graben des Schachtes viele Mühe und Kosten verursacht, da man durch sie hindurch zum Kohlenflötz gelangen mußte. Dämme aus Holz und dem verschiedensten Material müssen nun das Wasser zurückhalten oder geschickt angelegte Kanäle und Bassins es abfangen. An anderen Orten genügen riesige Pumpen, die herabrieselnden Wassermassen aus der Grube zu schöpfen. In einigen Fällen war es gelungen, diese Wasserablauf-Kanäle so anzulegen, daß sie statt der Wagen zur Förderung der Kohle dienen konnten. In der Nacht der Erde, statt vom heiteren Himmel vom tiefliegenden schwarzen Gestein überwölbt, gleitet das Boot dahin, in der Finsterniß nur an seinem röthlich flammenden Lichtfleck erkenntlich, der die Contouren des Schiffes und die Ruderstangen der Männer umgleißt, das Bild des mythologischen Acheron und der Fahrt in die Unterwelt. Wenn die Dämme einbrechen und die Fluth hinunterstürzt, unaufhaltsam, ein unerschöpfliches Meer, und die Gänge sich füllen, der zerstörte Schacht den Bergleuten keine Rettung ins Freie mehr gestattet, und die armen gehetzten Männer vor den steigenden Wassern sich in die höher gelegenen Orte retten, bis sie endlich eingeschlossen sind in einer Sackgasse, in einer engen Höhlung, dann zeigt das lebendige Grab all seine Schrecken. Das Brod ist verzehrt, und der Hunger beginnt sich einzustellen. Die Lichter gehen nach und nach aus. Tage schwinden hin und die Bergleute kauern in der Finsterniß, die ihnen noch schrecklicher erscheint, als der Hunger. Von Ferne das Rauschen und Tosen der fallenden Wassermassen, welche die Luft in manchen Erdhöhlungen so stark zusammenpressen, daß sie donnernd die Felsen sprengt. Oede ist es in den halbgefüllten Galerien, eine einsame vergessene Lampe hängt an der Wand und beleuchtet die dunkle Wasserfläche. Man sieht sie noch einmal aufflackern und mit ihrem kümmerlichen Schein die schwimmenden Leiber der Todten erhellen und einen aufgedunsenen Pferdeleib, der aus dem Wasser ragt. Dann verlischt auch dieses Licht. Und im Dunkel, von Riemen und faulem Holze genährt, vom Wasser zu ihren Füßen gesättigt, erwarten die Unglücklichen die Rettung; mancher von ihnen stirbt entkräftet oder gleitet beim Wassertrinken aus und kommt nimmer wieder. Endlich, oft nach zwei, drei Wochen erst, haben ihre Kameraden von außen her einen Weg sich

---

⚔ Aus Berlin.

„Die Haubenlerche", das neueste Drama von Ernst v. Wildenbruch, hat im Deutschen Theater einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Bereits am Schluß des ersten Aktes wurde der Verfasser mehrmals hervorgerufen und der Beifall und das Hervorrufen mehrte und steigerte sich bis zum Schluß, an welchem sich der Dichter mit einigen Worten des Dankes an das Publikum wendete.

Schon in seinen Novellen zeigt sich Wildenbruch als ein glücklicher Beobachter der Großstadt und ihres Treibens und es konnte daher nicht verwundern, wenn der Dichter der „Carolinger" auch einmal diese modernen Figuren aus dem Alltagsleben in einem Drama zu uns reden ließ. Mit ungemeiner Frische ist es ihm gelungen, ein Stück aus der allernächsten Wirklichkeit auf der Bühne zu veranschaulichen und einen glänzenden Humor und eine packende Volksthümlichkeit der Sprache und Charakteristik der einzelnen Personen zu entfalten; vorzugsweise gilt das von den ersten Akten.

Die „Haubenlerche" ist ein bildhübsches Fabrikmädchen, die beim ersten Sonnenstrahl gleich der Lerche aufwacht und in ihrer Frohnatur ihre Arbeit mit einem heiteren Lied begleitet, dabei trägt sie eine kleine weiße Haube auf dem Kopf. Hermann Langenthal — der Nachtschwärmer — heimkehrend aus dem Capkeller in der Friedrichstraße, hat sie einmal so frohgemuth beim ersten Morgenlicht angetroffen und ihr diesen Namen beigelegt. Sonst heißt die „Haubenlerche" Lene Schmalenbach. Sie ist die Tochter der gelähmten Wittwe eines Fabrikarbeiters und die Nichte des Ale Schmalenbach, des Lumpenfactors. Der letztere ist eine prächtige komische Figur, die unmittelbar in der „Destille" porträtirt zu sein scheint. Ale ist immer unzufrieden, liest beständig Zeitungen, die er nicht versteht, haßt das Kapital, wäre jedoch jeden Augenblick bereit, sich damit zu versöhnen, wenn ihm nur ein kleiner Theil davon zufiele; verabscheut alle zufriedenen und heiteren Menschen — die ganze Figur ein Extract von Unzufriedenheit, Mißgunst und Neid und doch wieder so voller Humor, muthet sie uns wie eine der bestgezeichnetsten Gestalten von Dickens an. Der erste Büttgeselle der Fabrik, Paul Ilefeld, ein vortrefflicher Arbeiter und ein braver Mann, liebt die fröhliche „Haubenlerche", und sie erwiedert seine Neigung auf das innigste. Den Arbeitern gegenüber stehen der Fabrikbesitzer August Langenthal, dann der jüngere, bereits erwähnte Bruder Hermann und die Cousine Juliane. August ist ein Mann von idealer Gesinnung, der nichts als ein Freund, ein Vater und ein Genosse seiner Arbeiter sein will. Er hofft die Lösung der socialen Frage am besten durch Verständigung der beiden Hauptfactoren, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, herbeigeführt zu sehen. So weit es in seiner Macht liegt, soll alles in dieser Beziehung geschehen. Er ist bemüht, jede knechtische Gesinnung aus der Seele seiner „Genossen" herauszutreiben, die Anrede „gnädiger Herr" ist ihm ein Gräuel, „Herr August" will er genannt sein. Ale, dem jeder Sinn für das ideale Bestreben seines Brodgebers mangelt, nennt ihn im Kreise der Seinen hohnvoll „August mit die Principien". — August Langenthal fühlt für Lene Schmalenbach, das hübsche Fabrikmädchen mit dem frischen heiteren Sinn, eine wahre und aufrichtige Neigung und trägt denn auch nicht das geringste Bedenken, ihr die Hand zum Ehebunde anzubieten. Im Anfang sträubt sie sich zwar und zögert; als ihr jedoch von der Mutter und Onkel Ale die unwahre Mittheilung gemacht wird: der reiche Fabrikherr würde der Mutter das Geld zu einer Badereise gewähren, von der diese voraussichtlich geheilt zurückkehren werde — da willigt sie ein. Ist das wahrscheinlich? Genügt dieses Motiv, Lene zu veranlassen, auf ihr Lebensglück zu verzichten? Kann nicht auch Paul Ilefeld, ein so tüchtiger, fleißiger Arbeiter, der Mutter die Mittel zu einer Kur verschaffen? Hätte der Dichter hier ein stärkeres Motiv für die Einwilligung der Lene geschaffen, so würde diese Scene zu den hervorragendsten des Stückes gehören, denn im höchsten Grade wirkungsvoll ist das Gegenüberstellen der erbarmungslosen Habgier und Ehrsucht der beiden Alten und des rührenden Opfermuths des jungen hilflosen Geschöpfes, das in den Tönen ergreifendster Wahrheit auf sein Glück verzichtet. Hermann Langenthal, der Stiefbruder des Helden, ein gewissenloser, arbeitsscheuer Mensch, der seinen Bruder haßt, beschließt, das Mädchen zu verderben und so den Bruder um sein Glück zu bringen. Er weiß, wie unglücklich sich Lene fühlt, er hat sich ihr volles Vertrauen zu erwerben gewußt. Er verspricht ihr, er werde sie von der verhaßten Heirath befreien, ihrer Mutter das Geld zur Badereise verschaffen und sie zur Frau des von ihr geliebten Paul Ilefeld machen, dafür verlange er ein bedingungsloses Eingehen auf seine Vorschläge, sie müsse mit ihm, Hermann, fliehen, zu diesem Behufe Nachts zu ihm kommen. Lene glaubt an die Freundschaft dieses Menschen, geht auf den abenteuerlichen Plan ein und erscheint Nachts in seinem Zimmer, um dort die Ankunft des ersten nach Berlin gehenden Zuges abzuwarten. — Die Scene, die sich nun hier in Hermann Langenthals Zimmer abspielt, ist peinigend bis zur Unerträglichkeit — da endlich locken die verzweifelten Rufe Lenens die Retter herbei. August, außer sich vor Zorn und Entrüstung, ergreift einen Revolver und will seinen Bruder niederschießen, Juliane, die Cousine, der gute Engel des Hauses, verhindert ihn daran. August giebt nun Lene frei, von deren Lippen sich das Geständniß ihrer Liebe zu Paul Ilefeld gerungen hat, und er selbst wird in einer conventionellen Ehe mit seiner Cousine den Hafen für sein schiffbrüchiges Herz finden.

Gespielt wurde ausgezeichnet. Die lebendigste Charakterfigur schuf Herr Engels aus dem Lumpenfactor Ale, eine bewundernswerthe künstlerische Leistung. Fräulein Else Lehmann, die vom Wallner-Theater zum Deutschen Theater übergegangen ist, zeigte auch bei dieser Gelegenheit wieder ihre außerordentliche Begabung für die Darstellung der Mädchen aus dem Volke. Sie ist sowohl in den heiteren wie in den ernsten Scenen von einer wunderbaren Schlichtheit und Natürlichkeit, ihr Lachen klingt so frisch und ihr Weinen so echt, wie man es sonst nicht von der Bühne hört. Auch die übrigen, Herr Nissen (August Langenthal), Herr Kadelburg (Hermann), Herr Pittschau (Ilefeld) und Fräulein Meyer (Juliane) waren vorzüglich in ihren Rollen.

In dem seit der letzten Frühjahrs-Blumenschau um ein so Bedeutendes verschönten Park der „Landesausstellungen" macht sich der Herbst stark geltend. Von Tag zu Tag erscheinen weniger Besucher dort, obwohl es in diesem Park noch besonders freundlich und sonnig ist. Die sonst so dicht umlagerte Musikkapelle spielt nur noch vor vereinzelten Zuhörern, die still unter dem Zelt des Café Bauer sitzen. Nicht der Rest jener großen zweitheiligen Promenade, die im Sommer so sehr geliebt wurde, ist geblieben. Wie hübsch war sie doch! Sie gab Gelegenheit, ganz in der Nähe die Gesichter und die Toiletten der Vorüberwandelnden zu betrachten, zu bewundern und sich darüber lustig zu machen. Das ist nun alles vorbei, der Sommer vorüber, und wer im „Ausstellungspark" eine Freude sucht, muß in die großen Säle der Bildergalerie gehen, — allerdings wird die Gemäldeausstellung auch in den allernächsten Tagen ihr Ende erreicht haben, aber jetzt ist noch alles an Ort und Stelle wie in der Hochsaison und sogar durch ein sehr hübsches, vor allem aber interessantes Bild vermehrt worden. Im Auftrage des Kaisers hat der Professor Fritz Werner ein sogenanntes „Ceremonienbild" angefertigt, das für die Nationalgalerie bestimmt ist und die Enthüllung des Königin Luise-Denkmals im Thiergarten am 10. März 1880 darstellt.

Zwei Jahre soll der Künstler an der Wiedergabe dieser Scene, bei der ihm vor allem ein naturgetreues Spiegelbild zur Pflicht gemacht worden war, gearbeitet haben, und ein solches zu schaffen, ist ihm vollständig geglückt. In lichter Bläue wölbt sich der klare Frühlingshimmel über der bunten farbenreichen Gesellschaft, über dem Baldachinzelt mit der auf seiner Spitze flatternden Kaiserstandarte und über der soeben enthüllten glänzend weißen Marmorstatue der Königin Luise. Und dort steht der Kaiser Wilhelm I. mit den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, von denen jedes einzelne mit Porträt-Aehnlichkeit wiedergegeben ist, auf einem rothen auf dem Festplatze ausgebreiteten Teppich; dahinter die Generale, die Minister, Bürgermeister, Stadträthe, Gelehrten, Künstler, Schriftsteller und andere Notabilitäten Berlins. Alle diese Gestalten, mehrere hundert an der Zahl, sind eine jede einzelne erkennbar. Und was für eine Freude es den Beschauern verursacht, die ihnen bekannten Leute herauszufinden, ist amüsant zu beobachten; wie es dann durcheinander klingt: „Das ist Prinz Karl", „Dort ist v. Forckenbeck", „Ist da nicht Spielhagen?", „Da Virchow!", „Hier ganz deutlich der Minister v. Goßler", und so schwirrt es weiter.

zu ihnen gebahnt, und wer von den Unglücklichen das Unglaubliche überstanden hat, ist gerettet. Oft aber nur gerettet, um das Tageslicht noch zu sehen und dann zu sterben.

Wenn der Bergmann im Lichte des Himmels, müde, mit schweren Gliedern in seine Hütte eilt zu den Seinen, um mit Frau und Kindern sein Mahl einzunehmen und die Ruhe und das Familienglück nach der schweren Arbeit zu genießen, dann fühlt er sich von Stolz und Lebensfreude erfüllt. Dieses Leben, scheinbar eine Frohne, ein Sklavendienst, stählt seinen Charakter, wie es seine Muskelkraft stärkt. So mancher stubenhockende Denker in seiner entnervenden geistigen Arbeit fühlt sich unglücklicher, gemüthloser, entmuthigter, als dieser menschliche Maulwurf, der im beständigen Kampf mit den Gefahren moralisch ins Imposante wächst. Der deutsche Bergmann zeichnet sich durch sein echt deutsches Gemüth aus, seine traulichen Schätze in den bekannten wundervollen Volksmärchen ausspinnt. Er ist tapfer und in der Stunde der Noth bereit, sein Leben für die Rettung seiner Kameraden zu opfern. Eine kostbare Wahrheit strahlt uns hervor aus den nächtigen Mühen und Gefahren, unter denen diese Männer ihr Brod erringen: Die grobe Arbeit erniedrigt den Menschen durchaus nicht — im Gegentheil: sofern sie geeignet ist, seine Kräfte aufs höchste anzuspannen, erhöht sie das Bewußtsein seiner Menschenwürde.

San Antonio.

Die Pferdestadt.

Wir glauben uns keiner Uebertreibung schuldig zu machen — schreibt die „Freie Presse für Texas“ — wenn wir behaupten, daß es keine Stadt der Welt von der Größe San Antonios giebt und auch keine doppelt, dreifach und vierfach so große giebt, die auch nur annähernd einen solchen Pferde-Reichthum aufzuweisen hat und in der das Pferd so sehr im Verkehr sowohl wie im Handel — eine so hervorragende Rolle spielt, wie in San Antonio, der mächtig emporstrebenden Hauptstadt von West-Texas.

Welche Rolle San Antonio als Pferde-Markt einnimmt, geht daraus hervor, daß im verflossenen Jahre nicht weniger als etwa 70 000 Pferde per Eisenbahn nach allen Himmelsrichtungen verschifft wurden, und diese Zahl bildet nur einen kleinen Theil der von hier aus in den Handel kommenden Pferde, da die meisten, der hohen Frachtraten wegen, noch immer auf die zwar zeitraubende und umständliche, aber weit billigere Art des Forttreibens in großen Heerden weiterbefördert werden.

Nur ein Blick auf die äußere Physiognomie, auf das Leben und Treiben auf den Straßen und Plätzen von San Antonio beweist, daß es den Beinamen „Hippopolis“ mit vollem Rechte verdient. Alles fährt oder reitet hier. Dem Spaziergänger, der — aus Neigung oder Princip — eine weitere Promenade unternimmt — was der nicht gerade glänzenden Wege und der erheblichen Hitze wegen allerdings auch nur ein sehr bescheidener Genuß ist — kann es passiren, daß ihn die zu hunderten an ihm vorbeigaloppirenden oder vorbeirasselnden Leute voll Mitleid anblicken, als ob sie sagen wollten: „Guck' mal, der arme Teufel muß zu Fuße gehen!“

San Antonio hat als alte Stadt mexikanischen Ursprungs nur ziemlich enge Straßen, die wenig für den geradezu riesigen Wagenverkehr eingerichtet sind. In Folge dessen bilden sich oft an den belebteren Straßenecken — so an der Ecke von Alamo- und Commerce-Straße — Verkehrsstauungen und Stockungen, die den Anblick gewähren, als wäre man an der Ecke der Linden und der Friedrichsstraße in Berlin oder auf dem Boulevard des Italiens in Paris oder auf der Londoner Cheapside, nicht aber in einer Mittelstadt von 40 000 Einwohnern im „äußersten West-Zipfel der Civilisation“!

Der gesammte Verkehr geschieht hier entweder zu Pferde oder zu Wagen. Der Arbeiter reitet zur Arbeit — es fällt durchaus nicht auf, den Zimmermann mit Säge und Winkelmaß im Galopp einherlaufen zu sehen, der Fleischerjunge bringt das Fleisch hoch zu Roß und der Zeitungsjunge die Zeitung. Der Briefträger kommt stolz angetrabt und der Laternenanzünder ebenfalls. Die Schulkinder sogar, die nicht nahe bei der Schule wohnen, kommen zu Pferde, resp. zu Esel, zur Schule, und es gewährt oft einen drolligen Anblick, zwei oder drei Geschwister zusammen auf einem Thiere, wie die Haymonskinder, reiten zu sehen.

Diesem ganz auffallenden Pferde-Reichthum San Antonios entspricht auch sein Reichthum an Fuhrwerken aller Art. Wirklich aller Art, denn neben der plumpen Mexikaner-Carreta kann man hier die altmodische Ambulanz, den soliden Farmer-Wagen, zierliche Buggies, elegante Landauer, „Hacks“, Equipagen und feine Fantasie-Fuhrwerke sehen, die selbst auf dem „Rotten Row“ im Londoner Hyde-Park Aufsehen erregen.

Bezeichnend für San Antonio als „Hippopolis“ ist es, daß bei der im kleinen Verhältniß zur Einwohnerzahl stehende Menge von Miethskutschen, und zwar von so hoch eleganten Miethskutschen, daß sich die Berliner „Droschken erster Klasse“ dagegen verkriechen müssen.

Wie es die bunte Verschiedenartigkeit der Fuhrwerke ist, welche den Straßen der Stadt San Antonio solch ein lebensvolles und abwechslungsreiches Ansehen verleiht, so gilt dasselbe auch von den Reitern und Reiterinnen und ihren Rossen. Neben dem elenden Mexikaner-Gaul, der aussieht, als wolle sein Herr ihm so nach und nach das Fressen abgewöhnen, sprengt da der flotte Offizier der Bundes-Armee auf schnellem Renner daher, und kaum eine der zwischen diesen beiden Extremen liegenden Abstufungen ist zu vermissen. Allerdings wiegt das „Texas-Pony“ vor, jenes mittelgroße und zähe Pferd, dabei aber ungemein ausdauernde und gewandte Thier, das besser als jede andere Pferde-Rasse die klimatischen Eigenthümlichkeiten und die damit verbundenen Strapazen zu ertragen vermag.

Bemerkenswerth ist es, daß hier in San Antonio, wo Alt und Jung nicht nur reitet und fährt, sondern auch kutschirt, ja, zu gewissen Tageszeiten, wenn die Männer ihren Berufsgeschäften nachgehen, sieht man fast ausschließlich Damen und Kinder — oft kleine Mädchen von 7 bis 8 Jahren — kutschiren, kurz, daß trotzdem so verhältnißmäßig selten Unfälle dabei vorkommen, was um so erstaunlicher ist, als man meistens ziemlich wild drauflos fährt und reitet und da die engen Straßen für Carambolagen wie geschaffen erscheinen. Das hat aber seinen Grund darin, daß fast jedermann von früh auf mit Pferden umzugehen lernt, also genug „Pferde-Verstand“ hat, um all solchen Vorkommnissen vorzubeugen.

Diese fast allgemeine Pferde-Kenntniß der Bewohner von San Antonio ist übrigens nur noch ein Grund mehr, weshalb dasselbe mit vollem Recht Anspruch erheben kann auf den Beinamen: „Hippopolis“, die Pferde-Stadt! —

Zu Lessings Laokoon.*)

Wenn bei der Fülle von Klassikerausgaben, die gegenwärtig den Büchermarkt überschwemmen und in einem oft unerfreulichen Wettkampf auftauchen und ebenso schnell wieder verschwinden, eine Ausgabe des Laokoon die vierte Auflage erreicht, so kann man im Zweifel sein, ob dieser günstige Erfolg auf Rechnung des Herausgebers zu schreiben ist, oder ob sich das Interesse der Gebildeten gerade jetzt wieder mit besonderem Eifer Lessing zugewendet hat, ob die Nothwendigkeit, aus der wachsenden Geschmacksverirrung und Urtheilslosigkeit unserer Zeit wieder zu festen Kunstprincipien zu gelangen, die Geister gerade zum Studium jenes grundlegenden Werkes immer von neuem antreibt.

Es ist richtig, wie vor etwa einem Jahrzehnt in der Philosophie der Ruf ertönte: Zurück zu Kant, so weisen gegenwärtig nicht allein die Kämpfer für Humanität und Toleranz immer wieder auf Lessing hin, auch die Kunstrichter der Gegenwart sehen das Heil unserer künstlerischen und literarischen Entwickelung lediglich in der Rückkehr zu den Grundsätzen dieses bahnbrechenden Geistes. Der Kampf um Lessings Bedeutung für unser nationales Leben ist fast zur Parteisache geworden; eine Fluth von Abhandlungen, Programmen und Broschüren ist in den letzten Jahren über diesen Klassiker erschienen, die an Einseitigkeit, kleinlicher Auffassung und Verständnißlosigkeit oft nichts zu wünschen übrig lassen, und wer Dührings vielgenannte Schrift: „Die Ueberschätzung Lessings“ gelesen hat, wird begreifen, wie gefährlich es ist, an Lessing mit Voreingenommenheit und Parteigedanken zu treten.

In diesem Kreise durcheinanderstürzender Ideen die richtige Haltung und das sichere Urtheil zu bewahren, die großartigen Ideen des Meisters aus dem Wirrwarr der literarischen und gesellschaftlichen Fehden herauszuheben, sie wieder aufzuklären und den Leser zu einer objectiven Auffassung und Würdigung zu zwingen, das ist eine Aufgabe, in deren Lösung das Hauptverdienst von Cosacks Laokoonausgabe liegt. Der Ausspruch des bekannten Literarhistorikers Gervinus: „Ich glaube warnen zu müssen, daß man Lessing zu leichtsinnig widerspreche“, ist für Cosack der leitende Grundsatz bei allen seinen Bemerkungen und Ausführungen gewesen. Eine hohe Begeisterung für Lessing verbindet sich hier mit einem klaren, durchdachten Urtheil, eine warme Pietät mit einer selbstständigen Auffassung, eine staunenswerthe Belesenheit mit einer gediegenen Sprache, deren Schönheit vor allem in den Uebersetzungen hervortritt.

Cosack hat die Ausgabe nicht für den Gelehrten abgefaßt, sondern für das gebildete Publikum und insbesondere für die Jugend. Er hat deshalb alle die „antiquarischen Auswüchse“ weggelassen, die für das Verständniß des Werkes mehr hinderlich als förderlich sind und von denen Lessing selbst sagte, er wolle sie in einer künftigen Ausgabe selbst beseitigen, weil sie mancher tiefgelehrte Kunstrichter für das Hauptwerk des Buches gehalten habe. Cosack hat ferner alle in fremden Sprachen, in der griechischen, lateinischen, italienischen, französischen, englischen u. s. w. von Lessing angeführten Citate und Dichtungen übersetzt und damit auch dem weniger sprachkundigen Leser die Möglichkeit geboten, in das Verständniß dieser Anmerkungen einzudringen; weil es sich bei dem modernen Auge oft ungewohnte Orthographie Lessings nach den neueren Regeln geändert worden, so daß der Laokoon, der namentlich für unsere Frauen und Mädchen durch sein gelehrtes Beiwerk etwas Abschreckendes hatte, nunmehr eine freundlichere, einladende Form angenommen hat und in dieser Ausgabe von jedem Gebildeten, vor allem von der bildungsbedürftigen Jugend auch ohne Anleitung verstanden werden kann; die Cosack'sche Ausgabe sei allen hiermit aufs wärmste empfohlen.

Hoffentlich bleibt dem verdienten Lessingforscher Freudigkeit und Muße genug, um uns bald die lang erwartete zweite Auflage seiner „Materialien zu Lessings hamburgischer Dramaturgie“ zu übergeben. G.

*) Lessings Laokoon. Für den weiteren Kreis der Gebildeten und die oberste Stufe höherer Lehranstalten bearbeitet und erläutert von Dr. W. Cosack. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin, Haude und Spener'sche Buchhandlung. 1890.

✕ Ein neuer Roman von Bellamy.

„Fräulein Ludingtons Schwester“, Roman über die Unsterblichkeit von Edward Bellamy (Berlin 1890. Verlag von S. Fischer).

Noch ist das Aufsehen, das der Verfasser mit seinem geistvollen utopistischen „Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887“ erregte, nicht verhallt und bereits setzt Bellamy von neuem jeden Leser durch ein Buch von verblüffender Seltsamkeit in Erstaunen. Es wird Wenige geben, in denen sich nicht bei der Lectüre dieses Romans über die Unsterblichkeit der Zweifel regt: Ist Bellamy ein Schalk oder meint er es ernst? Wir, gestützt auf die Thatsache, daß sich die merkwürdige Phantasie dieses Mannes schon früher, in kleineren Erzählungen, mit dem Räthsel der Unsterblichkeit, der Wiedergeburt u. s. f. beschäftigt hat, neigen der letzteren Ansicht zu und glauben klar und scharf zwei Strömungen in „Fräulein Ludingtons Schwester“ zu unterscheiden: Erstens eine, die eine humorvolle Persiflage des mit dem Spiritismus getriebenen Schwindels bringt, und eine zweite, welche trachtet, die neue, befremdliche Theorie in die Gedankenwelt der Leser hineinzutragen, daß das menschliche Individuum nicht, wie bisher als unumstößlich angenommen wurde, eine Einheit, sondern ein Sammelname sei, wie die Familie es ist. Gleich dieser — so behauptet wenigstens der Prophet der neuen Lehre, Fräulein Ludingtons Neffe — begreift das Individuum eine Anzahl von Personen in sich, die jedoch nur in directer Geburt (nicht durch Seitenlinien) mit einander verwandt sind und erste Kindheit, Knaben- oder Mädchenzeit, Jugend, Mannesalter, Reife, Alter und zweite Kindheit heißen. Da die irdische Bühne des menschlichen Lebens so beengt ist, daß sie nur ein Nacheinander, nicht ein Nebeneinander der ein Individuum bildenden Persönlichkeiten zu fassen vermag, so warten die vergangenen und zukünftigen Ichs gleichsam in der Seitencoulisse, damit die eine kommt, wenn die andere geht, bis sie sich schließlich nach dem irdischen Tode des Menschen „droben vor der Gegenwart des Ewigen zu einer Einheit verschmelzen, die, statt wie auf Erden nur eine Seele auszustrahlen, aus hundert Facetten zugleich entbrennt“. Dort auch feiern die Seelen der einzelnen Altersstufen ihr Wiedersehen. Die Braut findet den Bräutigam ihrer Jugend, der Mann das Weib seiner Liebe. Stirbt der Eine als Greis und die Andere in der Blüthe der Jahre, so ist der Greis ihr ein Fremder. Aber sie ist nicht beraubt. Ihr lebt die Seele des Gatten aus der Zeit gemeinsamen Jugendglücks.

Daß die Träger dieser Theorie, Fräulein Ludington und ihr Neffe, nicht mit dem gewöhnlichen Maßstab zu messen sind und, ehrliche Leute, wie sie sind, lebhaft an den bekannten Ausspruch erinnern, jeder Mensch sei mindestens zu 3/8 verrückt, liegt auf der Hand. Gehen wir aber tiefer auf den Einfluß ein, den ihr Glauben auf sie ausübt, so gelangen wir zu der Erkenntniß, daß dieser ihr Leben in einer durchaus edeln Weise bestimmt. Sie sind mild, liebevoll und verzeihend, weil die Ansicht sie leitet, daß der Mensch, ungehindert durch sein früheres Ich, jeden Augenblick im Stande sei, ein neues Leben zu beginnen, das mit dem alten so wenig gemein zu haben braucht, wie das Licht mit dem Dunkel, wie das Verbrechen mit der Tugend. Diese, den Menschen gleichzeitig in seinem Urtheil und dem Verhalten zu seinem Nächsten bestimmende Auffassung ist aber keineswegs eine neu dem erfinderischen Geiste des amerikanischen Schriftstellers entsprungene. Sie ist im Gegentheil seit lange denen geläufig, die sich zu der unbedingten Freiheit des menschlichen Willens bekennen und sich daher gern mit Bellamy in dem Spruch der Weisheit vereinigen: „Wie ein Mensch in seinem Herzen denket, so ist er.“

Zum Schluß sei erwähnt, daß die Uebersetzung von Clara Steinitz in tadelloser Form dem originellen Inhalt des Romans gerecht wird.

Herbstblätter.

Wirf muthig von Dir Alltags kleine Sorgen
Und wand're froh mit mir durch Wald und Feld.
So herbstlich schön erglänzt der Sonntagmorgen,
Nimm mit viel Poesie — und etwas Geld.
Vergiß ein Frühstück nicht in Deines Rockes Taschen,
Nicht üppig braucht's zu sein; den Feuerwein
Laß nur im Keller in den grünen Flaschen,
Bei Festen soll er uns willkommen sein.
Ein Butterbrod, und aus dem Katzbach Wasser,
So kühl uud klar, nur ein'ge Tropfen drin,
Ich bin fürwahr kein finstrer Rebenhasser,
Doch liegt mir jetzt der Wald zumeist im Sinn.

Wenn auch nicht der irdische, so vergiebt dem alten Sünder hoffentlich der himmlische Beichtvater die Verse, und daß er seinen unbegrenzten Tempel, die Natur, statt der engummauerten Sonntagskirche aufsucht, um mit demüthigem Herzen unmittelbarer die Werke der Allmacht auf sein dankerfülltes Gemüth einwirken zu lassen.

So ging ich durch das Toilette machende Zoppot, vorüber an dem stillen Friedhofe, bergan durch Eichengestrüpp zunächst auf die Margotshöhe. Sie war mir selbst dem Namen nach unbekannt und ich weiß auch nicht, nach welcher liebenswürdigen Margot sie getauft ist. Der Gipfel mit einer Bank gekrönt, welche speculative Köpfe für zu breit befunden haben, denn der Sitz ist um die Hälfte schmäler gemacht, gewährt wie alle vorspringenden Kuppen des Berglandes bei Zoppot eine liebliche Aussicht in die Waldthäler, auf das blaue Meer und den mit schmucken Villen bekränzten Strand. Für eigentliche Fernsichten war zwar die Luft noch nicht klar genug; aber ich war doch im Stande, meinen ferneren Weg nach Bernhardowo festzustellen. Am Friedhofe hatte mich ein junger Landmann eingeholt, der wohlgemuth, wenn auch etwas mühsam, eine Wiege bergan karrte. Der Begräbnißplatz mit seinen Gräbern, in denen die einst mehr oder minder sorgsam gewiegten Menschenleiber nun ungewiegt, doch sanft den ewigen Schlummer schlafen, bis sie der Erde einverleibt sind, aus der sie entstanden: Dieser Gedanke rief meine Erinnerungen wach an eine ärmliche, entbehrungsvolle Kindheit und erfüllte mich mit innigem Dankgefühl gegen den Allmächtigen, der es mir im späteren Alter vergönnt, noch auf einer Fußwanderung seine Natur zu bewundern und zu genießen. — Ob ich als Säugling gewiegt worden bin? Ich weiß es selbst nicht durch Ueberlieferung. Doch auf meinen Wanderungen in Gottes freier Natur, — gleichviel ob im Alpenlande, am rebenbekränzten Rhein oder am sandigen Gestade der Ostsee im vaterländischen Westpreußen, da fühle ich mich gewiegt und wünsche nur, geneigter Leser, daß auch du des angenehmen Gefühles theilhaftig werden möchtest.

Bernhardowo, jetzt ein ärmlicher Pachthof, früher eine von Wald umgebene schmucke Försterwohnung, liegt noch heute, trotz der Entwaldung, anmuthig inmitten seiner sandigen Felder, versteckt in dem welligen Gelände, an welches der Wald stößt, mit alten Eichen und Buchen, die den Wanderer in ihren kühlen Schatten aufnehmen und die schon manches Menschenkind geboren werden und sterben sahen. — Durch zerstreute Düngerhaufen und Ackergeräth, an dem bissigen Hofhund vorüber, trat ich in die halb geöffnete Hausthür, aus welcher der mißtrauische Wirth meine wenigen Fragen mit einem beharrlichen: „Ek weet nich“ beantwortete, während hinter ihm und der Ehefrau im ländlichen Morgenneglígée die unsauberen, wirrhaarigen Kinderköpfe halb neugierig, halb furchtsam hervorlugten. Hier waren Wanderpoesie und ungeschminkter Realismus nahe bei einander, beide achtungswerth in der Vereinigung des Lebens.

Auf der Bergeshöhe hatte ich bald das wohlbekannte Dorf Gr. Katz vor mir, die eigentliche Residenz der deutsch verstehenden, aber polnisch redenden Kassuben, den Wiesengrund des ehemaligen Seebeckens, das alte Kirchlein, die sandigen und steinigen Wege, welche nach mehreren Richtungen das weite waldumkränzte wellige Gelände durchschneiden. Gänsegeschnatter, Hundegebell und grüne Wiesenthäler ließ ich jetzt links liegen, um auf dem Waldwege nach Wittomin das tief eingeschnittene Thal zwischen Groß- und Klein-Katz zu erreichen, nachdem ich wiederum die ferne blaue See begrüßt hatte. Will man die wilde ursprüngliche Natur des besagten Thales in seiner ganzen Schönheit würdigen, so muß man durch den Wald, über Stock und Stein, an der ziemlich steilen südlichen Bergwand bis zum Bach hinunterklettern. Hier in der quelligen, moorigen Tiefe ist einsame Waldnatur zu finden, uraltes, bemoostes Gestein, verrottete, abgestürzte Baumstämme, sprudelndes, klares Wasser und eine lebende Welt von Fröschen, geschmeidigen Eidechsen und allerlei sonstigem Gewürm, was da kraucht und fleucht. Etwas Vorsicht aber ist nöthig, um nicht einzusinken in den moorigen Quellen- und Wiesengrund. In der breiten, offenen Thalmündung, geschlossen durch die Redlauer Höhen, breiten sich die grünen, von Wasserläufen durchschnittenen Wiesengründe aus, von denen uns der Wohlgeruch des frischgemähten zweiten Heuschnittes entgegenduftet. Aus der Enge des von hohen, waldigen Bergen eingeschlossenen Thales treten wir in eine liebliche Landschaft mit der Staffage zerstreuter, hellbeleuchteter Häuser und weidenden Rindviehs. Das Alltagswerk ruht. Ueber die Landschaft breitet sich hell durchleuchtete Sonntagsruhe aus unter dem blauen Himmel.

Nach dem stillen Genuß dieses lieblichen Idylls ging es wieder an der linken Thalseite bergauf durch den Wald zum Forsthause Wittomin, einem stattlichen Hause in Ziegelrohbau, mit umfriedigtem Garten, kleinem Teich u. s. w., ländlich behaglich ausgestattet. Die meine Entschuldigung über willkürliches Eindringen freundlich aufnehmende Tochter des Hauses wies mich in liebenswürdiger Weise über den ferner einzuschlagenden Weg zurecht, welcher durch den Wald führte, da sie mit richtigem Takt annahm, daß mir derselbe, obgleich etwas weiter, doch der angenehmere sein würde.

Schon bei einer früheren Wanderung durch das Forstrevier Kielau, in welchem damals ein mir befreundeter Oberförster Alleinherrscher war, hatte ich den prächtigen Waldbestand und die guten neu angelegten Forstwege bewundert. Diese Wege waren inzwischen fest geworden und, obgleich vielfach befahren, doch mit leichtem schimmernden Grün bekleidet. — Von Zeit zu Zeit eröffnen sich prächtige Durchsichten nach Osten über das weite offene Gelände des Hochplateaus, nach der blauen See und der Landzunge von Hela. Ein Nummer- und Wegweiser-Stein an der Wegekreuzung Belzendorf-Wittomin diente mir als Frühstücks-, Kartentisch und Ruhesitz; seine erhöhte Lage gestattete eine beherrschende Aussicht, deren weiteste Ausdehnung immer den Hintergrund der blauen Ostsee darbietet. Den freundlichen Leser, welcher mir bis hierher nachsichtig gefolgt ist, kann ich nicht weiter durch die Beschreibung meines ferneren, etwa eineinhalbstündigen Waldganges bis zur Neustädter Chaussee langweilen. Letztere war, wie Chausseen überhaupt sind, hart und staubig, auch, da ich zum Eisenbahn-Nachmittagszuge den Bahnhof Kielau erreichen wollte, ein prosaischer Gegensatz zu den zurückgelegten weichen, kühlen und anmuthigen Waldwegen. Mein Vorhaben, der etwa dreimeiligen Wanderung noch eine viermeilige nach der interessanten Oxhöfter Kämpe hinzuzufügen, mußte aus Mangel an Zeit unausgeführt bleiben, denn ich hatte auf dem Bahnhofe vor der Ankunft des pommerschen Zuges nur noch Zeit, meinen Durst mit einem Glase Bier zu stillen. Dafür hatte ich die Freude, einen hoffnungsvollen jungen Künstler zu begrüßen, der auf dem besten Wege ist, dem berühmten Namen seines Vaters nachzueifern, und wie ich glaube, Ehre zu machen. Sein Geburtstag wurde in Zoppot im Kreise der altbefreundeten Familie anspruchslos gefeiert.

Wennschon das ganze Hochland, welches einst die Gletscher in der Eiszeit aufgeschoben haben*), unser lebhaftes Interesse in Anspruch nimmt, so ist dies besonders mit der nordöstlichen Abdachung des Neustädter Kreises der Fall. Die lehmigen und steinigen Ablagerungen der drei Kämpen am Putziger Wiek mit der Landzunge von Hela, einstmals von Gewässern umfluthet, jetzt von Torfmooren und meliorirten Brüchen umgeben, zeigen tief eingeschnittene, bebuschte Schluchten, wohlangebaute fruchtbare Felder und ansehnliche Dörfer und Güter, durch welche zu wandern dem Sachverständigen und Laien ein wahrer Genuß ist. Unten im breiten Thale durchschneidet rauchend und puffend der Schienenweg die Alluvialebene, welche sich an die Ausmündungen malerischer Thäler anschließt, die mit ihren frischen Gewässern vom Hochlande herunterreichen, wie z. B. bei Sagorsch, Schmelz — und die anmuthigsten landschaftlichen Ausflüge begünstigen. Ja, ja! unsere westpreußische Heimah ist auch schön. C. P.

*) Siehe „Wanderungen durch die Kassubei und die Tuchler Haide“ — ersten Abschnitt.

Räthsel.

I. Charade.

Das „Erste“ braucht der Mensch, das Thier,
Die Blume selbst kann's nicht entbehren;
Das „Zweite“ stand in alter Zeit
Auf hohem Fels, dem Feind zu wehren.

Das „Ganze“ oft zur Jugendzeit
Hast du erbaut dir und erdichtet,
Doch hat gar manches Mißgeschick
Den gold'nen Traum dir jäh vernichtet. W.M.

II. Kapsel-Räthsel.

So lange einen Helm es trägt,
Ist es zu Scherzen aufgelegt;
Dem Meere zu Ihr's eilen seht,
Wenn aus dem Helm ein Held entsteht. ***

III.

Er soll den unerhörten Mord
Der Mutter büßen mit dem Leben:
Dem Kopf ihm ab! Du merkst sofort
Daß er nur Dir den Rest gegeben. ***

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18508.

1. Leichtsinn (Hochmuth?). — 2. Regen. — 3. Rothkehlchen, Hektor.

4. Romeo
Arago
Uri
Elise
Piave
Ast
Artus
Stube
Rad
Maria
Motte.

Maria Stuart.

Richtige Auflösungen aller Räthsel sandten ein: Karl M., Heinrich F., Margarethe L., Martha G., C. Witte, R. Schulz, A. Hermann, Curt L., „Großmutter“, „Skatkränzchen“, Willy Sk., „Kinderfreundin“, „Lu“, Otto M—n, Clara S., sämmtlich aus Danzig; Karl S.-Dirschau, J. Abraham-Berlin, L. K.-Bromberg, Sk.-Marienwerder, Marie R.-Marienburg, L. Schr.-Neustadt, Max S.-Marienburg, „Mikosch“-Putzig, P. M.-Pommern.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Frau Adelaide H. (4), J. C. A. A. (4), A. B. (2, 3, 4), Theodor N. (1, 3, 4) aus Danzig; R.-Dirschau (2, 4), P. S.-Dirschau (2, 4), Elisabeth und Charlotte Cietz-Lindenau (2, 4; Ihre Lösung von 3 ist zwar sehr scharfsinnig, übersieht aber, daß der Name des Helden aus der ersten Hälfte des Vogelnamens entnommen werden sollte).

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Da die Führung der Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register für den Bezirk des hiesigen Amtsgerichts, welche bisher dem Königlichen Amtsgericht zu Strasburg oblag, vom 1. October d. Js. ab auf das hiesige Amtsgericht übergeht, so wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im laufenden Jahre die vorgeschriebenen Bekanntmachungen durch folgende Zeitungen:
1. den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger
2. den Oeffentlichen Anzeiger zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder
3. die Danziger Zeitung
4. den Graudenzer Geselligen

erfolgen werden. (3602

Gollub, d. 22. September 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 24. September 1890 ist am demselben Tage die in Zempelburg bestehende Handelsniederlassung des Brauereibesitzers Emanuel Lux ebendaselbst unter der Firma

E. Lux (3601

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 59 eingetragen.

Zempelburg, 24. Septbr. 1890.
Königliches Amtsgericht.

Preuß. 183. Staats-Lotterie
Hauptgewinn 600 000 M.
Ziehung 1. Klasse 7. u. 8. Okt. 1890.

1/8	1/16	1/32	1/64
1,	3,50,	7 M.	

Gleicher Preis für jede Klasse.

Heinrich Kron,
Berlin C., Alexanderstraße 54.
Porto und Liste 30 ₰.

Preußische Lotterie.
1. Kl. 7. u. 8. Oktbr. Antheile: 1/8 M. 7; 1/16 M. 3,50; 1/32 M. 1,75 M.; 1/64 1 M. versendet **H. Goldberg,** Bank- u. Lotterie-Geschäft, Spandauerstraße 2a. Berlin. (2817

48000 Mark baar

kann man am 2. Oktober für 1 M. 10 ₰ in der Bremer Lotterie gewinnen.

Liste und Porto 30 ₰.
Die Cölner Lotterie — à Loos 1 M. — findet unwiderruflich auch an demselben Tage statt.

Leo Joseph,
Loos- und Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstr. 29.
Telegr.-Adr.: Haupttreffer-Berlin.

Hamburger Auflage 30,000.
62. Jahrg. **Fremdenblatt.**

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung. Eines der verbreitetsten Blätter Norddeutschlands. Abon. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 25 Pf. im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeigen 20 Pf. Reclamen 1 Mk.

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele bedeutende Blätter.

Bureau in Danzig: **H. Dauter,** Hl. Geistg. 13. Eing. Scharmachergasse.

Das im Selbst-Verlage von Gustav Schalleien, Magdeburg, erschienene, auch d. jede Buchhandlung zu beziehende Werk

„Mein und Dein“

erhält den neuesten leichtfaßlichsten Lehrgang z. Erlernung d. einfachen bürgerlichen Buchführung d. d. Schulen u. Selbst-Unterricht f. alle Stände u. Berufe, namentlich f. Landwirthe, Handwerker, Gewerbtreibende u. A.; desgl. für Kaufmannslehrlinge (gelegen). Anleitung einer guten Handschrift; somit für den Unterricht sowohl auch zur Eintheilung von Privat-Unterricht z. Das Werk dürfte somit auch als Geburtstags-, Fest- o. Confirmationsspende sehr geeignet sein. Preise, Prospecte 2c. gratis und franco. (1866

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem Staat approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

500 Mk. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Rothe Zahnwasser** à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Rothe Nachf. Berlin.

In Danzig in der Rathsapotheke, Elephanten-Apotheke, bei Albert Neumann, Richard Lenz, Carl Paetzold und bei Robert Laaser.

Selbstverschuldete Schwäche

d. Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. pract. Erf. Dr. **Mentzel,** nicht approbirter Arzt, Hamburg, Kielerstr. 28. Ausw. brieflich.

Königlich Preussische Lotterie,
Hauptgewinn 600000 Mk.,
Ziehung 1. Klasse am 7. und 8. Oktober,
empfehle

		1/1	1/2	1/4	
Originalloose	auf Depotscheine	56	28	14 M.	
Antheilscheine	1/8 · 1/16 · 1/32 · 1/64 · 1/128	7	3,50	1,75	1 M.

Porto u. Liste für alle Klassen 1 M.
Für jede Klasse ist der gleiche Betrag zu entrichten.

Marienburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinne 90 000, 30 000 Mk. 2c.
a Loos 3 M. ½ 1 M. 50 ₰. Porto und Liste 30 ₰.
M. Fränkel jr., Berlin C. Bank- u. Lotterie-Geschäft, Stralauerstraße 4.

Am 7. u. 8. Oktbr. d. J.
Königl. Preuss. Lotterie 1. Klasse.
Original-Loose gegen Depotschein ½ M. 55, ½ M. 27½, ¼ M. 14, ⅛ M. 7.

	1/8	1/16	1/32	1/64	1/32	1/64
Antheile:	M. 11,	7,	5,50,	3,50,	2,75,	1,75, 1,50.

Gleicher Preis für alle Klassen.
Croner & Co., Staats-Lotterie-Effekt.-Handlg., Bank- und Wechsel-Geschäft.
Berlin W., U. d. Linden in der Passage 8.
Listen aller 4 Kl. berech. 1 Mk.

Königl. Preuss. Lotterie.
Hauptgewinn 600000 Mk.
Ziehung 1. Klasse am 7. und 8. Oktober.

	1/1	1/2	1/4	1/8		
Originalloose auf Depotscheine	56	28	14	7 M.		
Antheilscheine 1/8 · 1/16 · 1/32 · 1/64	7 M.	3,50 M.	1,75 M.	1 M.		
Vollantheilloose 1/1 · 1/2 · 1/4 · 1/8 · 1/16 · 1/32 · 1/64	224	112	56	28	14	7 4 M.

Für jede Klasse ist der gleiche Betrag zu entrichten.
Liste u. Porto für jede Ziehung 50 ₰, einschreiben 20 ₰ extra.
Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 29.
Tel.-Adr.: Haupttreffer Berlin. Fernspr.-Anschl.-Amt 9. Nr. 2022.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt 8., 9., 10. October cr.
Hauptgewinne 90000 M., 30000 M. baar etc.
Loose a 3 M. ½ Antheile a 1,50 M. Porto u. Liste 30 ₰ versendet
J. Eisenhardt, Berlin C. Kaiser-Wilhelmstr. 49.

Letzte Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung bestimmt am 8., 9. u. 10. October cr.
Hauptgewinne M. 90000, 30000, 15000 etc.
Original-Loose à M. 3, halbe Antheile M. 1,50.
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Porto und Liste 30 ₰.

Jean Fränkel
Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto · Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.
Mein täglich erscheinender ausgiebigste Börsenresumé, sowie meine in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte“ (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

Hotel Germania Berlin C., a. d. Stadtbahn 26|27.
Bahnhof Alexanderplatz direct gegenüber.
Neu erbaut, mit 200 Zimmern von 2 M. an.
Bequemste u. billigste Verbindung v. u. nach allen Richtungen der Stadt u. d. Vororten d. Stadt-, Pferdebahn u. Omnibusse.

Junker & Ruh-Öfen
Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulirbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in verschiedenen Grössen, Formen und Ausstattungen bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.
Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit, weil der Verschluss ein äusserst dichter ist und das Aschenrütteln bei verschlossenen Thüren geschieht.
Ueber 30,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Alleinverkauf: Johannes Husen in Danzig.

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff,
Berlin N. Chausseestrasse No. 17/18.
Gasmotoren,
einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.
Dampfkessel
mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohrkessel
System Babcock Wilcox.
Dampfmaschinen
aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für electrische Lichtanlagen,
Langsam laufende Dynamos,
direct gekuppelt mit Dampf-Maschinen. (9015
Complette electrische Lichtinstallationen.

E. Duval-Paris
Special-Geschäft für Gummiwaaren.
Zollfr. Versand durch L. Fischer, Berlin C. 19, Gendelstr. 25.
Ausführl. Preisliste geg. 20 Pfg. Portoausl. (1443

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass vom 21. August 1885 von weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.

Fünfte Marienburger
Geld-Lotterie.
Ziehung am 8., 9. u. 10. October 1890
unter Aufsicht der Königlichen Preussischen Staatsregierung.
Hauptgewinne:
90,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000 M. etc.
Loose à 3,—M. Halbe Antheil-Loose à 1,50 M.
empfiehlt und versendet prompt
Carl Heintze, Bank-Geschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Telegramm-Adresse: „*Lotteriebank, Berlin.*“
Für jede frankirte Loos-Sendung und seiner Zeit amtliche Gewinn-Liste sind 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.
Man bittet die Bestellung auf **Postanweisung** zu machen und den **Namen, Ort** und **Wohnung** deutlich zu schreiben, damit eine prompte und richtige Zusendung möglich ist.

Verlegung der Ziehungstermine absolut ausgeschlossen.
Bekanntmachung
der in diesem Jahre noch stattfindenden Lotterie-Ziehungen. Die Loose werden nach Eingang der Aufträge prompt effectuirt von
Carl Streeses Lotterie-Geschäft, Berlin O, Andreasstraße 58.
1. **Bremer Lotterie.** Ziehung 2. Oktober, a Loos 1 M.
Hauptgew.: i. W. M. M. 50 000, M. 20 000, M. 10 000. oder Netto baar M. 48 000, M. 19 200, M. 9 500.
2. **Kölner Lotterie.** Ziehung 2. Oktober a Loos 1 M. (11 Loose 10 M. Hauptgew. M. 15 000 W.
3. **Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.** Ziehung 1. Klasse 7.—8. Oktober. Antheile ¼ M. 14, ⅛ M. 7, 1/16 M. 3,50, 1/32 1,80 M., 1/64 1 M.
4. **Marienburger Geld-Lotterie.** Ziehung 8.—10. Oktober a Loos 3 M., ½ 1,50 M. Hauptgewinn M. 90 000.
5. **Rothe Kreuz-Lotterie.** Ziehung 18.—22. November a Loos 3 M. ½ 1,60 M. Hauptgewinn M. 50 000.
6. **Weimar-Lotterie.** Ziehung am 13.—16. Dezember, a Loos 1 M. (11 Loose 10 M.). Hauptgew. M. 50 000 i. W.

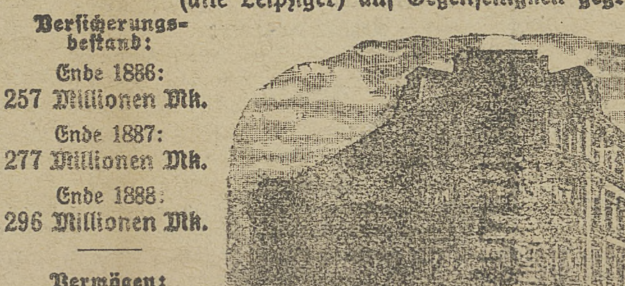
Für Porto sind 15 ₰, für jede Liste desgl. 15 ₰ beizufügen. Damit die Aufträge prompt erledigt werden können, erbittet recht deutliche Adreßangabe
Carl Streeses Lotterie-Geschäft, Berlin O., Andreasstraße 58.
Verlegung der Ziehungstermine absolut ausgeschlossen.

Der im Oktober beginnende neue Jahrgang der Deutschen
Roman-Zeitung,
geleitet von Otto von Leixner, Verlag von OTTO JANKE in BERLIN,
veröffentlicht folgende Romane: **Stopfkuchen,** eine See- und Mordgeschichte, von **Wilhelm Raabe.** — **Am Hofe Lorenzos** von **Carl Berkow.** — **Der wilde Reutlingen** von **Hans Werder.** — **Pflicht** von **Josef. Gräfin Schwerin.** — **Doras Opfer** von **E. v. Wald-Zedtwitz.** — **Braunedel** von **Carl Postumus** 2c. 2c.
Preis pro Quartal von 13 Heften (ca. 65 Bog. gr. 4) nur 3½ M. bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Probenummern gratis in allen Buchhandlungen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1886: 257 Millionen Mk.
Ende 1887: 277 Millionen Mk.
Ende 1888: 296 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1886: 58 Millionen Mk.
Ende 1887: 64 Millionen Mk.
Ende 1888: 70 Millionen Mk.


Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1886: 45 Millionen Mk.
bis Ende 1887: 48 Millionen Mk.
bis Ende 1888: 52 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13 %
1850—59: 16 %
1860—69: 28 %
1870—79: 34 %
1880—89: 41 %
1889: 42 %
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den ältesten und größten, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den sichersten und billigsten Gesellschaften Deutschlands und steht was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig, und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10 000 M. nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6 Versicherungsjahre an für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M., von 40 Jahren nur noch 196 M., von 50 Jahren nur noch 273 M. 80 ₰, von 60 Jahren nur noch 415 M. 30 ₰ pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder- (Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Danzig:
A. Gibsone jr., Comtoir: Heil. Geistgasse 83,
Hugo Lietzmann, Comtoir: Jopengasse 47.

Telegrammadresse: Zwiebackfabrik.
Niederl. i. all. Städten.


Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.
Potsdamer (Professor Grahambrod)
Weizenschrotbrod
von Rud. Gericke, ... Hof-Lieferant, Potsdam
Potsdamer Dampf-Zwieback- u. Weizenschrotbrod-Fabrik
ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstlichen Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt.
Directe Probesendung (5 Kilo) = ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.
Geschäft gegr. 1729.
Täglich frisch und echt bei A. Fast und J. M. Kutschke.

MEYs Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemdchen
sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.
MEYs Stoffkragen, Manschetten, Vorhemdchen sind äusserst haltbar, elegant, billig und durch ihre Leichtigkeit sehr angenehm im Tragen.
MEYs Stoffkragen, Manschetten, Vorhemdchen werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen, Manschetten und Vorhemdchen.

Beliebte Façons.


GOETHE (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 cm hoch. Dtzd.: M. —.95.
HERZOG Umschlag 7¾ cm breit. Dtzd.: M. —,95.
ALBION ungef. 5 cm hoch. Dtzd.: M. —,75.


LINCOLN B Umschlag 5 cm breit Dtzd.: M. —,65.
WAGNER Breite 10 cm, Dtz. Paar: M. 1,25


COSTALIA conisch geschnittener Kragen, ausserordentl. schön u. bequem a. Halse sitzend Umschlag 7½ cm breit. Dtzd. M. —95.
SCHILLER (durchweg gedoppelt) ungefähr 4¾ cm hoch. Dtzd.: M. —,90.
FRANKLIN 4 cm hoch. Dtzd.: —,65.

Fabrik-Lager von MEYs Stoffkragen in Danzig
bei: J. Schwaan, 1. Damm 8, — Selma Dembeck, Papierhdlg., — Conrad Nürnberg, — L. Lankoff, 3. Damm 8, — H. Beck, Poggenpfuhl, — Marie Peisong, Allmodengasse 1b — oder direct vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz. (8258

Tüchtige Agenten gegen hohe Provision
werden von einer leistungsfähigen, gut eingeführten, älteren Unfall- u. Lebensversicherungs-Gesellschaft überall behufs Veränderung resp. Vervollständigung ihres Agenten-Netzes gesucht. Adressen sub V. 2523 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Danzig. (3614

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten allein echten Apotheker Radlauerschen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcollodium) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche u. Pinsel 60 Pf.
Goldene Medaillen · Ehren-Diplom · Brüssel 1886 · Goldene Medaillen
Central-Verkauf durch die **Kronen-Apotheke Berlin W.,** Friedrichstr. 160.
Depôt in Danzig in der Raths-Apotheke, Elephanten- u. Hendewerks-Apotheke.

Dresden.
British Hôtel.
Eduard Gerdes.

Kinderkrämpfe
Epilepsie
Hysterie
und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von
Lehmann's Krampfpulver
(kein Geheimmittel). Amtlich beglaub. Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehend. Schutzmarke. Erhältlich in d. Apotheken à Dose Mk. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik
M. Lehmann, Dresden 6.
Fabrik chem.-pharmac. Präparate.

Haltbarster
Fußboden-Anstrich!
Tiedemanns
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nuancen, unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer, allen Spiritus und Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für jeden Haushalt!
In ½, 1 und 3½ Kilo-Dosen.
Schutzmarke.
Nur echt mit dieser Schutzmarke
Carl Tiedemann,
Hoflieferant,
Dresden,
begründet 1833. (3373
Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in Danzig bei E. Haeckel, Breitgasse 15, Albert Neumann, Langenmarkt 3, gegenüber der Börse und Minerva-Drogerie Rich. Zschäntscher, 4. Damm 1.

Porzellan-Manufactur
F. Adolph Schumann
Berlin C., Breitestr. 4,
gegründet 1837.

für 20 M.	1 Sortimentskiste Echt Porzellan, enth. 2 Dtz. flache u. tiefe Teller, 1 Dtz kleine Teller, 1 Satz = 6 Stck. Milchtöpfe 1 Saucière, 1 Dtz. Kaffeetassen, ½ Dtz. Moccatassen, 1 grosse Kaffeekanne, 1 Theekanne, 1 Deckelnapf, 1 Terrine, 1 Satz = 4 Stück Küchennäpfchen, 1 Wasserkanne inclusive Kiste.
für 36 M.	1 Tafelservice, echt Porzellan, für 12 Pers., eleg. geschweifte Form, 24 fl. Teller, 12 tiefe, 12 Dessert-, 12 Compot-, 1 Terrine, 2 Kartoffelnäpfe, 2 Saucières, 2 Compottières, 2 runde Schüsseln, 4 ovale Schüsseln, 1 Senfgefäss, 2 Salz- und Pfeffer-Gefässe inclusive Kiste.
für 70 M.	1 Tafelservice in gleicher Zusammenstellung, fein decorirt, eleg. Form.
für 85 M.	1 Tafelservice in gleicher Zusammenstellung, Echt Meissner Zwiebelmuster-Porzellan.
für 15 M.	1 fein decorirtes Kaffee- und Theeservice, neue Form für 12 Personen.
für 35 M.	1 Cristall-Trinkgarnitur, feiner Blumenschliff (12 Rothwein-, 12 Rheinwein-, 12 Madeira-, 12 Champagner-, 12 Liqueur-, 12 Wassergläser) zusammen 6 Dtz.

Decorirte Tafelservices
in den herrlichsten Mustern von 70 M. bis zu den feinsten Ausführungen. Musterteller franco zur Ansicht.
Luxuswaaren jeder Art in grösster Auswahl.
Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf meiner seit 1837 im Hause
Breitestrasse 4
bestehenden Firma. (2655

Hintermauerungs- u. Verblendsteine,
prima Qualität,
offeriren aus ankommenden Fahrzeugen und ab Lagerplatz zu den billigsten Preisen
A. Schultz & Grams,
Brodbänkengasse 30.

O. Lietzmann,
Berlin C.,
Gummiwaaren-Fabrik,
Rosenthalerstraße 44.
Preislisten gratis und franco. (8222

PATENTE
besorgen
J. Brandt und
G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse,

Baar-Darlehen.
Wer Geld aufnehmen will auf Accept oder Schuldschein als Personalcredit zu 6 % Zinsen, in kleinen Raten rückzahlb., wende sich mit 3 Retourmarken an die Bank-Agentur in Wien, IV. Preßgasse 29, Thür 4. Erledigung rasch und discret. (3063

Vorschule für Knaben.

Das Winterhalbjahr beginnt in meiner dreiklassigen Vorschule für Knaben behufs Vorbereitung für die Sexta höherer Lehranstalten Montag, den 13. Oktbr. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich am 29. und 30. Septbr., sowie vom 8. Octbr. ab täglich in den Vormittagsstunden bereit. (3621

Maria Wieler
geb. Zimmermann.
3621) Heilige-Geistgasse 58 I.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.
Wintersemester beginnt 1. November d. Js. Schulgeld 80 M. (3529

Privatunterricht

erhalten junge Mädchen, die keine Schule bes. Näh. Tobiasgasse 3 part. zwischen 11 u. 1 Uhr.
H. Dähnel.

Zu meinem Kursus für Damenschneiderei nach Direktor Kuhns Maaß- u. Zuschneidesystem können sich noch junge Damen, welche die Schneiderei prakt. wie theoretisch gründl. erlernen wollen, melden.
Emma Marquardt,
Holzgasse 21 2 Tr. (3496

Postfachschule
Dt. Eylau.

Schnelle, sichere und billigste Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung. Erfolg garantirt. Anfang des Winterkursus Mitte Oktober. Prospekte kostenfrei.
Dir. Alb. Schaacke,
Postsekretär a. D., in Hannover.

Vom 2. Oktober an bin ich in meiner Wohnung
Jopengasse 27, 1. Etg.,
woselbst in meinem Saale auch der Unterricht stattfinden wird, zu Aufnahmen in den Kursus für
Körperbildung u. Tanz
täglich bereit. (2956
Hochachtungsvoll
C. Haupt,
Tanz- und Balletmeister.

Tanzunterricht.

Meine diesjährigen Unterrichtsstunden beginnen Mitte Oktober d. J. und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen tägl. Mittags von 1—4 Uhr in meiner Wohnung, 1. Damm 4[I], bereit. (3364

Marie Dufke,
Tanzlehrerin.

H. Milchsack, Spediteur
Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846.)

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm.-Leibschm., Verschleim., Magensäur., Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit.

Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Fl. 60 ₰. (7895

Tuch-Lager

von Hermann Bewier in Sommerfeld N.-L. versendet in ganzen Stücken und einzelnen Metern zu billigsten Preisen: Damentuch, prima Qualität, in reichhaltigster Farben-Auswahl, für elegantes Herbst- und Winterkleid; Lama (Flanell) in neuesten Mustern zu Haus- u. Morgenkleidern, Anzugstoffe für Herren u. Knaben, in Buckskin, Kammgarnstoff u. schwarzem Tuch. Proben kostenfrei zu Diensten. (2161

Neuen Hochglanz auf polirte Möbel,

die durch Schmutz und Ausschlag blind geworden sind, erzielt man in überraschender Weise durch die Kölner Möbel-Reinigungspolitur.

Jedes Dienstmädchen kann in wenigen Minuten einen Schrank, Bett 2c. wie neu herstellen.

Preis pro Flasche 75 ₰.
Verkauf bei:
Herm. Drahn, (829
Danzig, Heil. Geistgasse 116.

Reelle und billige Tuchsorten. Abgabe jedes beliebigen Maaßes an Jedermann. Für Strapazirkleider:
1. einen größeren Posten fein dunkel elegantem Kernloden, blau u. warm, sehr kleidsam, besitzt vollständig das Aussehen eines dunklen Buckskins, ungemein stark, 132 cm. breit, M. 5,50 das Meter. (3123
2. einen kleinen Lagerbestand fein dunkelblau Glanzcheviot, ächt Indigo-gefärbt, M. 6,50 das Meter. — Muster franco.
Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten, Villingen in Baden.

Scheuerleinen, Packleinen, Spundleinen

empfehlen zu äußersten Preisen. Muster gratis und franco.
Liebau i. Schl. J. G. Schmidt, Inh. Gebr. Lachmann.

Heirath! E. Fräul., 22 J., Vermögen 50000 M., ein Wittwer 80000 M. verh. Nicht anonyme Anträge unt. 3409 nimmt entgeg. der „General-Anzeiger" Berlin SW. 61. Porto 10 ₰.

Potrykus & Fuchs,

4. Wollwebergasse 4. — 4. Wollwebergasse 4.

Gardinen-Ausverkauf

in nur haltbarer, guter Waare, zu sehr billigen Preisen.

Engl. Tüll-Gardinen mit Bandeinfassung, per Mtr. von 25 ₰ an.
Engl. Tüll-Gardinen mit 2 × Bandeinfassung, per Mtr. von 40 ₰ an.
Engl. Tüll-Gardinen weiß und crême in hervorragend schönen neuen Mustern, 50, 60, 75, 90 ₰ p. Mtr.
Engl. Tüll-Gardinen abgepaßte Fenster, weiß und crême, einfache und elegante Sachen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Gardinen-Nessel, Congreßstoffe für Gardinen in allen Breiten und Preislagen.
Das Anfertigen dieser Gardinen mit gelieferter Spitze wird sauber und billig ausgeführt.
Manilla-Gardinen, zweiseitig bedruckt, per Mtr. von 25 Pfg. an.
Teppiche und Tischdecken.
Gardinen-Stangen, -Rosetten, -Halter, -Portieren-Ketten,
vernickelt, empfehlen zu den billigsten Preisen (3594

Potrykus & Fuchs,
4. Wollwebergasse 4. Ausstattungs-Magazin für Wäsche und Betten, Manufactur-Waaren-Handlung. 4. Wollwebergasse 4.

Güte der Waare durch Autoritäten — vielfach geprüft und anerkannt.

80% Frankfurter Essig-Essenz 80%

1 Flasche für 1 Mark gibt durch Wasserzusatz laut Gebrauchs-Anweisung 14 Weinflaschen feinsten Speise-Essig. Jede Flasche Essig kann einzeln und zum Einmachen beliebig stark bereitet werden. Die Essenz und der Essig daraus verderben niemals. Reinheit garantirt.
Verein für chem. Industrie Frankfurt a. M.
Fabriken in: Mombach, Laufach, Wittichen, Birkenfeld, Oranienburg, Friedrichshütte & Lorch a. Rh.

Die concentrirte 80grädige

Frankfurter Essig-Essenz,

welche von den grössten Autoritäten der Chemie, Hygieine, sowie auch von Aerzte-Vereinen untersucht ist und von Allen als zur höchsten chemischen Reinheit gebracht „vorzüglich gutes Produkt der Wissenschaft" bestens empfohlen wird, soll nun auch in den Provinzen Pommern, Ost- und Westpreussen die weiteste Verbreitung erhalten.
Prämiirt auf der internationalen Ausstellung zu Köln a. Rh. (1889) mit der **goldenen** Medaille.

Jede Hausfrau kann durch Vermischung der Essenz mit Wasser sofort den klarsten, gesundesten, wohlschmeckendsten und haltbarsten Einmache- resp. Speise-Essig sehr billig herstellen! Ländliche Bewohner ersparen auch noch den Transport der sonst im fertigen Essig enthaltenen Wassermengen! Es ist daher überall ein enormer Absatz zu erzielen; denn wer einmal einen Versuch mit der Frankfurter Essig-Essenz angestellt, bezieht sie fortlaufend wieder!
Vorläufige Verkaufsstellen befinden sich bei folgenden Firmen:

In Westpreussen.
Danzig: Gust. Heinike. Robert Laaser.
Thorn: A. Wollenberg. J. G. Adolph. Carl Matthes. M. H. Olszewski. M. Mazurkewicz. H. Simon. E. Lehmann. Dammann & Cordes. R. Rütz.
Marienburg: Herm. Hoppe.
Osche i. Westpr.: E. Rosentreter.

In Ostpreussen.
Königsberg i. Pr.: F. R. Haebler, Königl. Hoflieferant. Julius Krösing Nachf., Kgl. Hoflieferant. Eschment & Migeod Nachf. H. Rosenfeld. Herrm. Nowack. C. Fr. M. Hagen, Kgl. Hofapotheker. Otto Bluhm. A. J. Bielfs Nachf. Pieper & Orlopp. F. W. Lehmann.
Insterburg: C. R. Gutowski. Carl Mahnke.
Tilsit: Hugo Kohlhoff. C. J. Piasecki. Carl Rauchfuss.
Memel: Georg Wegeli vorm. E. Appelhagen. E. Berger, Königl. priv. Apotheker.

In Pommern.
Stettin: Theodor Pée. Max Schütze. Wilh. Kaeding. Ludw. Renzmann. Otto Reimer. Wilh. Moritz. Benno Matthes. Emil Horn, fr. Lange & Richter. Franz Wartenberg. Emil Sinnow. Albert Dittmer. Emil de la Barre. Opitz & Schubert.
Cöslin: Julius Herbst.
Arnswalde: Herm. Putsch.
Waren i. M.: G. Dierking.
Stralsund: Joh. Dickelmann. Rob. Huch.

Respectable Firmen, welche sich ernsthaft mit dem Vertrieb dieses beliebten Consum-Artikels befassen wollen, belieben sich ungesäumt an uns zu wenden, weil Verkaufsstätten nur in beschränkter Anzahl beabsichtigt werden, und eine weitere Aufforderung unsererseits nicht erfolgen wird.

Gebr. Wolffgang, Berlin C., Prenzlauerstrasse 47a.
General-Depositäre des Vereins für chemische Industrie zu Mainz — Frankfurt a. M. (3652

---

183. Königl. Preussische Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 7. und 8. Oktober 1890.
Originalloose à Depot-schein: 1/1 56, 1/2 28, 1/4 14, 1/8 7 M.
Antheile: 7,50, 3,50, 3,00, 1,75, 1,50, 1,00 M.
Jede Klasse gleicher Preis. — Porto und Liste 30 ₰.
Marienb. Geld-Lotterie Ziehung 12. Novbr. Haupt-Gewinn 90 000 Mk. 1/1 Loos M. 3,00, 1/2 Loos M. 1,50.
Kölner Lotterie Ziehung 2. Okt. 90. Port. u. Liste 30 ₰. Loos M. 1.
Georg Joseph, Lotteriegeschäft,
Berlin C., Jüdenstrasse 14, Teleph. V. 3910. (2752

Verzeichniß

der aus der Kellerei des Bürgerspitals zum hlg. Geist in Würzburg a. M. im Königreich Bayern zum Verkaufe bestimmten Weine.

A. Weißweine in Gebinden per Liter.
1884er Tischwein C — M 80 ₰. 1883er Stein B 1 M — ₰.
1884er " B — " 70 " 1883er Stein 1 " 40 "
1884er " A — " 85 " 1886er Stein 2 " — "

B. Weißweine in Bocksbeuteln zu 1 Liter.
1885er Stein B 1 M 40 ₰. 1884er Stein 3 M — ₰.
1883er Stein 1 " 60 " 1886er Stein Auslese 4 " — "
1886er Stein 2 " — " 1886er Harfe Auslese 4 " 50 "
1878er Neuberg 2 " 50 " 1859er Stein Auslese 5 " — "
1885er Stein Riesling 3 " — "

C. Rothweine in Gebinden per Liter und in Flaschen zu 3/4 Liter.
1885er Schwarzklävner 1 M 40 ₰. 1886er Schwarzklävner 2 M. 1884 Schwarzklävner 2 M 20 ₰.

Verpackungskosten für Bocksbeutel und Flaschen pro Stück 20 ₰ mit neuer Kiste.
Füllkosten bei Gebinden per Hektoliter 1 M 10 ₰. Neue Fässer zu 1/2 Hektoliter 3 M 60 ₰, zu 3/4 Hektoliter 4 M 50 ₰, zu 1 Hektoliter 5 M 50 ₰, zu 1 1/2 Hektoliter 6 M 50 ₰, zu 2 Hektoliter 9 M.
Leere Fässer und Kisten können zur Wiederfüllung oder Verpackung franco eingesandt werden.
Die Absendung erfolgt gegen Baar oder Nachnahme und auf Gefahr des Bestellers. Bocksbeutel, Flaschen und Fässer sind mit dem amtlichen Siegel versehen. Preislisten auf Wunsch gratis und franko.
Würzburg, im September 1890. (3616

Bürgerspital-Rentamt.
Quaglia.

H. Nestlé's Kindermehl

22jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen worunter 12 Ehrendiplome und 14 Goldene Medaillen.

Fabrikmarke.

Zahlreiche **Zeugnisse** der ersten medicinischen **Autoritäten.**

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder. Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henri Nestlé, Vevey (Schweiz). Verk. i. a. Ap. u. Drog.-Hdl.
Das Haus Nestlé hat an der Pariser Weltausstellung 1889 die höchsten Auszeichnungen, einen Grossen Preis und eine Goldene Medaille erhalten.
Haupt-Niederlage für Nord-Deutschland
Th. Werder, Berlin S. und Hamburg, Bohnenstr. 19.

Greiz-Gera.

Eine größere mechanische Weberei sucht einen eingeführten Agenten für Ost- und Westpreußen, ferner Pommern.
Offerten sub K. 22 an Herren Haasenstein u. Vogler, A.-G., Leipzig, zu richten. (3458

Börsen-Speculation

mit beschränktem Risiko.

Mit nur 500 M Einlage kann man an einer größeren Börsen-Speculation m. beschränktem Verlust u. unbegrenztem Gewinn theilnehmen. Prospect wird franko zugef.
Eduard Perl, Bankgeschäft, Berlin, Kaiser-Wilhelmstr. 4.

Neu! Unübertroffen! Neu!



Tunis

Nur die reinen
Olivenöl-Toiletteseifen

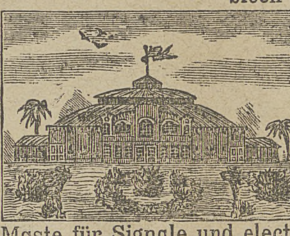


1888.

und
medicinischen Olivenöl-Seifen
der Ersten Deutsch-Afrikanischen
Olivenöl-Seifen-Fabriken
Paul Spatz & Cie.,
Halle a. S. und Monastier (Tunis),
üben in Folge ihrer großen Reinheit und Milde die günstigste und wohlthuendste Wirkung auf die Haut aus.
Das Beste für die Haut. — Sparsam im Verbrauch.
In Danzig zu haben in der „Elephanten-Apotheke".

Berliner Bauanstalt für Eisenconstructionen.

Fabrik für Trägerwellblech, Doppelwand, Blech- und Stahlblech-Rolljalousien.



E. de la Sauce & Kloss.
Berlin N., Usedomstrasse.
Telegramm-Adresse: Saucekloss.
Telephon-Amt III No. 1203 u. 674.
Specialitäten: Eiserne Bauconstructionen für Hochbau, ganze Eisenbauwerke, Brücken, Decken, Treppen, Balcone, Veranden, Thüren, Fenster, Gitter etc. ferner Reservoire, Blech- und Gitter-Maste für Signale und electrische Beleuchtung. (8233

Danziger Dampf-Wäscherei

Karpfenseigen 2

wäscht tadellos und absolut schonend jede Art Haus- und Familienwäsche; Gardinen und Spitzen in weiß und crême.

Vacanter Reiseposten.

Ein in den besseren Gesellschaftskreisen eingeführter redegewandter und solider Herr, welcher über gute Referenzen verfügt, wird von einer älteren, deutschen, best fundirten Versicherungs-Gesellschaft, der bereits mehr als 40 000 Versicherte angehören, behufs Gewinnung weiterer Mitglieder zu engagiren gesucht.
Dauernde Anstellung mit entsprechendem Honorar wird bei tüchtiger Leistung zugesichert. — Offerte u. H 3430 S an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Jeder Kapitalist,

Geschäftsmann, überhaupt Jeder, der beabsichtigt, Kapitalien, oder auch nur zeitweise flüssige Gelder in zweckmäßiger Weise möglichst nutzbringend in sichern Werthpapieren anzulegen, abonnire auf das

Berliner Finanz-Blatt.

Organ für die Interessen deutscher Kapitalisten, sowie zur Information über Bank- und Börsengeschäfte 2c. Viertelj. 1 M 50 ₰ d. jede Postanstalt (Postzeitungsliste 13. Nachtr. Nr. 860 a.) — oder verlange zunächst ausführl. Prospekt, der von der Expedition Berlin W., Lützow Ufer 11, gratis und franko versandt wird.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Mark	900,00	Großes Ladenlokal Langgasse 21 [I].
-	1000,00	Laden mit Wohnung Brodbänkengasse 11.
-	1200,00	4 Zimmer 2c. Saal-Etage, Langgasse 6.
-	750,00	5 Zim., Gart., Park 2c. Hermannshof b. Langf.
-	390,00	2 Zimmer, Kammer, Hof 2c. Fleischergasse 13.
-	300,00	2 Zimmer, Laube, Land 2c. Stadtgebiet 94/95.
-	210,00	1 Zimmer, Kabinet, Laube 2c. Stadtgeb. 94/95.
-	150,00	Remise am Schienenstrange Judengasse 16.
-	252,00	2 Zimmer, Kabinet, Garten 2c. Altschottl. 58.
-	600,00	3 Comtoire Heil. Geistgasse 83 part.
-	1000,00	6 Zimmer, Boden 2c. Mottlauergasse 11 [II].
-	400,00	2 Zimmer, Lagerraum 2c. Hundegasse 103 part.
-	400,00	Laden und Wohnung Petersiliengasse 14.
-	420,00	4 Zimmer, Kammer 2c. Petershagen 13 [I].
-	216,00	2 Zimmer, Küche, Boden, Kell. Gr. Gasse 16 [II].
-	750,00	Laden, 2 Zimm., Kell., Hof Goldschmiedeg. 32.
-	1000,00	Laden mit Wohnung Heil. Geistgasse 112.
-	300,00	Comtoir mit Lagerkeller Jopengasse 67.
-	600,00	3 Zimmer, Keller, Küche 2c. Breitgasse 108 [II].
-	300,00	Werkstätte u. Wohn. f. Stellm. Kehrwiederg. 1.
-	360,00	3 Zimmer 2c. Pfefferstadt 22 parterre.

Buchführungs-Unterricht nach eigener bewährtester Methode in kürzestem Zeitraum.
Geschäftsbücher Einricht., Führ., Abschl. und Revisionen, sorgfältig, discret und billigst, durch
Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Frauengasse 17[III].

Paris. **Le Conservateur.** Berlin.

Gesellschaft für Aussteuer und Versorgung.

Gegründet 1844.

Die General-Agentur der obigen Gesellschaft habe ich Herrn
Jacob H. Loewinsohn,
Danzig, Wollwebergasse 9,
übertragen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.
Berlin, den 15. September 1890.
Der General-Bevollmächtigte für Preußen.
E. Goldheim.

Familienväter,

denen daran gelegen, für die Zukunft ihrer Kinder auf sichere, vortheilhafte und bequeme Weise Sorge zu tragen, wird der Abschluß einer sogen. Aussteuer-Versicherung bei obiger Gesellschaft angelegentlichst empfohlen.
Hohe Staatsbeamte, Gelehrte, Offiziere, die hervorragendsten Banquiers, Kaufleute und Industrielle zählen bereits zu den Versicherten.
Prospekte 2c., sowie jede Auskunft ertheilt gern
Die General-Agentur für die Provinz Preußen.
Jacob H. Loewinsohn,
Danzig, Wollwebergasse Nr. 9. (3311

Versilberte Waaren

in besonders grosser Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt (2119
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21, früher Gerlachsches Haus.

NB. Messer, Gabeln und Löffel von Christofle zu Fabrikpreisen.

J. W. Klawitter — Danzig,

Maschinenfabrik,
Kesselschmiede, Eisengießerei, Schiffswerft.
Abtheilung für Einrichtuug electrischer Beleuchtungsanlagen.
System Schuckert.
Lieferung von Dampfmaschinen u. Dampfkesseln für den Betrieb solcher Anlagen. Ständiges Lager von Beleuchtungs-Apparaten, Bogenlampen, Glühlampen, Glasschaalen, Isolatoren, Candelabern, Ausstattungs-Gegenständen, Ausschaltern und Leitungsmaterialien.
Gestellung tüchtiger Monteure für Einrichtung und Reparaturen.
Aufträge direkt oder durch Vermittelung der Firma Franz Bartels & Co., Danzig, erbeten. (9999

Nur noch bis Ende des Monats währt der Ausverkauf.

Auf Lager sind noch:
Regenschirme, Cylinder-Hüte, Filzhüte für Herren und Knaben, Mützen, Pelzwaaren, bestehend in Muffs, Boas, Baretts, Fußtaschen, Bettvorlegern, Pelzmützen, Pelzhandschuhen, Galoschen.
Sämmtliche Waaren werden für jeden nur annehmbaren Preis verkauft. (3653
Langgasse Nr. 26, neben der Polizei. **H. Fraenkel,** Langgasse Nr. 26, neben der Polizei.

Hotel-Verkauf.

Das erste Hotel in e. Provinzialstädt Westpr., s. komfortabel der Zeit entsp. eingerichtet, mit 8 f. eingerichteten Zimmern, s. g. Saal, feinen Stallungen und Remisen, verb. mit g. Fuhrgeschäft, soll b. e. Anz. v. 18 000 M anderer Unternehmungen halber sofort verk. werden. Versichert ist dasselbe mit 54 000 M. Baareinnahme jährl. nachweislich 19 000 M, jährl. 1000 Logis, Hypotheken sehr gut. Offerten bitte an
M. Wieczoreck u. Gallach
in Bischofswerder i. Westpr. zu richten. (3612

Forsten

in günstiger Lage
mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.
Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gut eingeführtes
Spielwaarengeschäft
ist Krankheits halber sofort zu verkaufen.
Adr. unter 3421 in der Expedition d. Zeitung erb.

Zur Erlernung der Wirthschaft findet von sogleich
ein Eleve
gegen Pension Aufnahme.
Ober-Inspektor Stricker, Groß-Arnsdorf in Ostpreußen.

Eine gute Weinhandlung in Bordeaux sucht einen tüchtigen

Reisenden

gegen feste Spesen und Gehalt.
Nur wirklich leistungsfähige Herren, die schon längere Jahre für Wein gereist haben, noch in fester Stellung sind und ein bisheriges gutes Resultat, sowie Prima-Referenzen aufweisen können wollen sich melden.
Offerten an F. A. Boulevard de Talence 285 Bordeaux. (3611

Ein einfacher jüngerer Inspektor wird zu sofortigem Eintritt in Schellmühl bei Danzig gesucht. (3625

Poggenpfuhl 53 ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zu vermiethen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.